

Riehener-Zeitung

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen

82. Jahrgang / Nr. 18

Redaktion und Inserate:

Riehener-Zeitung AG

Schopfeggässchen 8, PF. 4125 Riehen 1

Telefon 061 645 10 00, Fax 061 645 10 10

www.riehener-zeitung.ch

Erscheint jeden Freitag

Preis: Fr. 1.90, Abo Fr. 76.- jährlich

Frauenverein: Auftakt zum 125-Jahr-Jubiläum mit Generalversammlung

SEITE 2

Abschied: Peter Nyikos mit dem Feuerwehrauto aus der Sitzung geholt

SEITE 2

Premiere: Erste Bürgerversammlung unter Simone Forcart

SEITE 3

Fest: Die Trachtengruppe Riehen-Bettingen feiert im Singeisenhof

SEITE 5

Sport: Ein wichtiger Sieg für den FC Amicitia in Gelterkinden

SEITE 10

GESELLSCHAFT Felix Werner über die Bedeutung von Lesen und Schreiben, die Pisastudie und die Verbreitung von Leselust

«Lesen darf keine Strafaufgabe sein»

An diesem Wochenende, vom 2. bis 4. Mai, steht Basel ganz im Zeichen des Lesens. Nicht nur Erwachsene sollen an der ersten Basler Buchmesse und dem Literaturfestival ihren Spass haben – auch geschichtshungrige Kinder und jugendliche Leseratten werden auf ihre Rechnung kommen. Die RZ sprach mit Felix Werner, der den Kurzgeschichtenwettbewerb «Basler Eule» ins Leben rief und das Kinder- und Jugendbuchfestival in Basel organisiert.

SIBYLLE MEYRAT

RZ: Welches waren Ihre Lieblingsbücher als Kind, als Jugendlicher?

Felix Werner: Viele der Bücher, die ich als Kind und Jugendlicher gelesen habe, sind auch heute noch bekannt: Erich Kästner, Astrid Lindgren und diverse Detektivgeschichten. Eines der absoluten Lieblingsbücher meiner Kindheit war «Gepäckschein 666» von Alfred Weidenmann, eine Verwechslungsgeschichte, in der Kinderdetektive eine wichtige Rolle spielen. Ich kann mich noch erinnern, dass ich dieses Buch mehrere Male gelesen habe. Oder dann erinnere ich mich an «Die Abenteuer der Schwarzen Hand», eine Detektivgeschichte zum Mitraten.

Was, denken Sie rückblickend, machte die Spannung dieser Bücher für den jugendlichen Leser aus?

Es war das Thema, das mich packte, meine Faszination für Detektivgeschichten. Bei meinen Töchtern ist es die Begeisterung fürs Reiten und für Pferde, die sie zum Lesen bringt. Sie wollen darüber möglichst viel erfahren und leihen sich in der Bibliothek Pferdebücher aus. Wichtig ist meines Erachtens, dass Kinder in diesem Alter Zugang zu Büchern haben und die Erfahrung machen, dass es über jedes Thema, das sie interessiert, spannende Bücher gibt. Dann ist schon ein grosser Schritt in Richtung Lesen vollbracht. Man kann zu einem Kind nicht sagen: «Du musst jetzt gerne lesen» und das Lesen als Beschäftigung in den Mittelpunkt stellen. Die Faszination für Bücher kann nur über ein Thema geweckt werden.

Die Aufmerksamkeit von Kindern wird heute zunehmend auch vom Internet, Fernsehen und von Computerspielen in Beschlag genommen. Warum sollen Kinder ausgerechnet zum Buch greifen?

«Basler Eule»

me. In Zusammenarbeit mit dem Basler Buchhändler- und Verleger-Verein und der Basler Jugendschriftenkommission entwickelte Felix Werner den Kurzgeschichtenwettbewerb «Die Basler Eule», der 1993 zum ersten Mal durchgeführt wurde. Damals gingen rund 100 Einsendungen ein. In jedem Jahr wurden es mehr: Im letzten Jahr beteiligten sich 541 Jugendliche am Wettbewerb. Die Jury trifft in jeder der drei Alterskategorien eine Auswahl von sieben prämierten Geschichten. Eine zur «Jugendjury» ernannte Schulklasse vergibt den Hauptpreis in jeder Kategorie. Alle prämierten Geschichten erscheinen jeweils als Buch im Christoph Merian Verlag.

In diesem Jahr lautet das Thema des Wettbewerbs «Lass mich los!». Einsendeschluss ist der 23. August 2003. Nähere Informationen sind im Internet unter www.baslereule.ch abrufbar.



Abenteuer, Spannung, Gruseln, Romantik – beim Lesen tun sich Welten auf. Lesen und Schreiben sind aber auch wichtige bis unabdingbare Fähigkeiten im Alltag und bei der Teilnahme am politischen Leben.

Fotos: Sibylle Meyrat

Ich halte es für falsch, dass diese Frage immer wieder so diskutiert wird. Es gibt kein «Entweder – Oder». Wer gerne liest, muss andere Medien deswegen doch nicht ablehnen oder ein schlechtes Gewissen haben, wenn er fernsieht oder im Internet surft. Dazu ein Beispiel: Wir haben in der Schule die Zeit der Dinosaurier anhand von Skeletten und Zeichnungen behandelt. Heute gibts Videos mit fantastischen Animationen. Es wäre töricht, im Unterricht nicht auch darauf zurückzugreifen. Das Buch ist ein Medium unter vielen und ohne diese Vielfalt würde unsere heutige Gesellschaft gar nicht funktionieren. Die Vorteile des Buchs liegen auf der Hand. Ich habe es immer zur Verfügung, brauche kein Gerät, weder Strom noch Batterien, kann es im Bett oder am Strand lesen, jederzeit aus dem Gestell nehmen. Ich sollte die verschiedenen Medien nicht gegeneinander ausspielen.

In der Region Basel wird in Sachen Leseförderung viel unternommen. Im Hinblick auf die Pisastudie, bei der die Schweizer Schülerinnen und Schüler in Sachen Lesekompetenz relativ schlecht abschnitten (Platz 17 von 32 vergleichbaren OECD-Ländern), scheint dies auch dringend geboten.

Ich betrachte es als sehr wichtige Aufgabe, die Lesekompetenzen zu erhalten und zu fördern. Ich halte es für ausserordentlich schwierig, die Ergebnisse der Pisastudie eindeutigen Ursachen zuzuordnen, weil sehr viele Faktoren eine Rolle spielen. Auf jeden Fall ist Leseförderung eine permanente Aufgabe, die auch eine gesellschaftliche Komponente hat. Denn es ist wichtig, dass die Leute lesen und schreiben können, um überhaupt in jeder Hinsicht am gesellschaftlichen und politischen Leben teilhaben können. Ich bin entsetzt, wenn ich höre, dass der Anteil der Menschen, die in der Schweiz an Illettrismus, das heisst an Lese- und Schreibschwäche leiden, bei annähernd 30 Prozent liegt. Das bedeutet, dass 30 Prozent der Leute nicht in der Lage sind, ohne fremde Hilfe ein etwas komplizierteres

Formular auszufüllen oder Abstimmungsunterlagen zu verstehen. Was die Leseförderung bei Kindern und Jugendlichen betrifft, gibt es für mich – neben der negativen der Pisastudie – auch sehr positive Anzeichen: Etwa jedes zweite Kind in Basel-Stadt ist eingeschriebenes Mitglied in den GGG-Bibliotheken. Die Gemeindebibliothek Riehen kann dank vielfältiger Angebote wie der Aktion Lesesommer, Erzählmächtchen und diversen anderen Veranstaltungen ebenso gute Zahlen aufweisen. Damit steht der Kanton Basel-Stadt innerhalb der Schweiz sehr gut da. Zum Leseverhalten in der Schweiz gibt es aber wenig gesicherte Zahlen. Wir kennen zwar den Umsatz, der mit Büchern erzielt wird, aber wir wissen nicht zuverlässig, wie viel Prozent der Bevölkerung überhaupt Bücher lesen. An der Fachhochschule Aarau ist jetzt, für mich auch eine sehr positive Entwicklung, ein «Zentrum Lesen» im Aufbau, das sich auf wissenschaftlicher Basis mit solchen Fragen befassen wird.

Wie kommt das breite Angebot an Veranstaltungen in Kinder- und Jugendliteratur in der Region Basel zu Stande?

Vor vier Jahren gründeten wir das grenzüberschreitende «Netzwerk Jugendliteratur» mit allen Organisationen, die sich in der Region in irgendeiner Form mit Kinder- und Jugendliteratur befassen. Ich glaube das ist ein Grund, warum es heute in Basel ein relativ grosses Angebot gibt. Neben Organisationen wie dem Geschichtswettbewerb «Basler Eule», dem «Kinderbuchfonds Baobab» oder der «JuKiBu» beteiligen sich am Netzwerk auch die Bibliotheken der GGG, die Kantonsbibliothek Basel-Land, mehrere Gemeindebibliotheken und aus Deutschland die Kinderbuchmesse Lörrach und die Bibliotheken in Lörrach und Weil. Ferner die Pädagogische Dokumentationsstelle, die im Auftrag des Kantons für die Leseförderung an baselstädtischen Schulen zuständig ist. Innerhalb dieses Netzwerks pflegen wir einen regen Austausch und schaffen Synergien. Nur so ist beispielsweise die

Organisation und Durchführung eines Kinder- und Jugendbuchfestivals, wie es im letzten Mai zum ersten Mal in Basel stattfand, überhaupt möglich.

Erschüttert Sie der mittelmässige bis schlechte Rang, den Schweizer Schülerinnen und Schüler gemäss Pisastudie im Lesen einnehmen – angesichts der Tatsache, dass die Schweiz punkto personelle und finanzielle Ressourcen ein vergleichsweise gut ausgebaut Bildungssystem hat?

Für das Ergebnis der Studie spielen viele Faktoren eine Rolle. Seit dem Bekanntwerden der Ergebnisse gibt es einen ziemlich bunten Strauss an Interpretationen und Forderungen nach Konsequenzen. Entweder wird dem Schulsystem die Schuld gegeben, der Art der Vermittlung im Unterricht, den Lehrpersonen oder den Lehrmitteln. Natürlich sind diese Zahlen kein gutes Zeichen und natürlich müssen sie im Bildungssystem zu Korrekturen führen. Genauso wenig wie diese nötigen Reformen auf die lange Bank geschoben werden dürfen, sollte man jetzt aber panisch reagieren und in Aktionismus verfallen. Für mich ausserordentlich bedenklich ist aber die Beobachtung, dass viele Jugendliche nicht mehr in der Lage sind, einen einfachen Satz korrekt zu schreiben. Ich spreche von gravierenden Rechtschreibfehlern und falscher Gross- und Kleinschreibung, nicht von Kommaregeln oder grammatikalischen Feinheiten. Das finde ich sehr bedenklich und sehe hier an den Schulen dringenden Handlungsbedarf.

Wie können in Ihren Augen Lese- und Schreibfähigkeiten optimal gefördert werden?

In beiden Fällen ist Zwang sicher der falsche Weg. Lesen und Schreiben darf keine Strafaufgabe sein. Dass es ganz verschiedene Zugänge gibt, wird zum Beispiel am Kinder- und Jugendbuchfestival deutlich, welches noch bis Sonntag auf dem Messeplatz in Basel stattfindet (genaues Programm in der Tagespresse oder unter www.jugendbuchfestival.ch).

Die Veranstaltungen zeigen, dass Lesen, Schreiben und der Umgang mit Sprache und Büchern eine lustvolle Beschäftigung ist, mit der man seine Freizeit verbringen und von der man profitieren kann. Buchzeichen basteln für Vierjährige und das gemeinsame Erfinden von Geschichten gehört da genauso dazu wie Lese- und Rätselspiele. Für Jugendliche sind es dann eher spannende Lesungen, Wettbewerbe oder eine Schreibwerkstatt. Leseförderung heisst, sich auch zu überlegen, woher die Leserinnen und Leser von morgen kommen. Es macht bei niemandem plötzlich mit 15 Jahren «Klick» und er oder sie beginnt, Goethe zu lesen. Sondern jemand findet – vielleicht – irgendwann Interesse an Goethe, wenn ihm oder ihr der Umgang mit Büchern vertraut ist. Wobei ich an dieser Stelle noch einfügen muss, dass man Lesen sowieso nicht immer mit der Liebhaberei von Klassikern und Literatur gleichsetzen sollte, auch wenn ich jetzt gerade diese Beispiel erwähnt habe. Wichtig ist, dass Kindern und Jugendlichen ermöglicht wird, einen eigenen Zugang zu den Kompetenzen zu finden, die es ihnen ermöglichen, das Buch als Medium selbstverständlich zu nutzen.

Wenn Lesen etwas Spielerisches sein sollte, kann man ja eigentlich nicht früh genug damit anfangen. Sollen Kinder schon im Vorschulalter spielerisch mit Buchstaben in Berührung kommen oder ist das hierzulande immer noch ein Tabu?

Es ist sicher wünschbar, dass Kinder so früh wie möglich mit Büchern in Kontakt kommen und man sollte sicher kein Kind davon abhalten, wenn es lesen möchte. Darum finde ich es gut, wenn es in Kindergärten zum Beispiel eine Bücherecke gibt. Kinder entwickeln sich aber individuell unterschiedlich und das sollte auch berücksichtigt werden. Jüngere beginnen zum Beispiel oft früher mit Lesen, weil sie es den älteren Geschwistern nachmachen. Man kann es mit der Leseförderung auch übertreiben: Es gab schon Eltern, die sich besorgt an mich wandten, weil ihr Kind mit vier Jahren noch nicht lesen konnte. Kinder sollen sich mit Lesenlernen Zeit lassen dürfen und nicht zum Lesen gedrängt werden.

Zur Person



me. Felix Werner (*1961) ist gelernter Buchhändler. Er gründete 1990 eine private Buchhandelsschule in Olten, die er bis 2001 leitete. Seither arbeitet Felix Werner selbstständig. Zusammen mit Christina Utz hat er die «aloon gmbh» gegründet, die in den Bereichen Unternehmensführung, Betriebsorganisation, Personalführung, Schulung und Marketing für Unternehmen und Nonprofit-Organisationen tätig ist. Felix Werner ist Präsident der LDP Riehen-Bettingen.

VEREINE Generalversammlung des Riehener Frauenvereins zum 125-Jahre-Jubiläum

Engagement und Professionalität



Die Auswirkungen der Wirtschaftsbaisse bekam auch der Riehener Frauenverein als Nonprofitorganisation zu spüren.

Foto: Philippe Jaquet

Unter dem Motto «von Frauen – für Frauen – mit Frauen» möchte der Riehener Frauenverein flexibel und attraktiv bleiben und offen für Neues. Der Verein ist 125 Jahre alt und blickt optimistisch in die Zukunft. Für das Jubiläumsjahr hält er einige Überraschungen bereit.

BARBARA IMOBERSTEG

«Die heutige Generalversammlung ist etwas ganz Besonderes.» Mit diesen Worten begrüßte Iris Krieg, Kopräsidentin des Riehener Frauenvereins, die Anwesenden am Dienstag im Haus der Vereine. Der Riehener Frauenverein feiert in diesem Jahr sein 125-Jahre-Jubiläum. Er blickt auf ein bewegtes Jahr zurück. Der Vorstand und das Dreier-Präsidium mit Ursula Schulz, Ursi Probst und Iris Krieg hatten viel Neues zu erarbeiten, zu klären und zu regeln. «Die Zeit der Pionierarbeit ist vorbei», stellen sie in ihrem Jahresbericht fest. Ihre zukünftige Aufgabe sehen sie darin, das Erreichte zu erhalten und mit Engagement, Professionalität und Transparenz weiter zu führen.

Modernisiertes Rechnungswesen

Eine wichtige Veränderung wurde mit der Umstellung auf ein neues EDV-System und der Modernisierung der Buchhaltung vorgenommen. «Nicht nur in den Wirtschaftsunternehmen, auch in Nonprofitorganisationen wie dem Frauenverein hat sich ein Wandel vollzogen», erklärte Marianne Herbst, die als Fachspezialistin das neue Buchhaltungsprogramm betreut und die Umstrukturierung begleitet. Die neue Rechnungslegung entspreche den jetzigen Gepflogenheiten – klar und übersichtlich wird sie auch für Laien verständlich und ermöglicht Interessierten eine Fi-

nanzanalyse. «Damit nehmen wir auch unsere Verantwortung gegenüber Behörden und Spendern wahr, die finanzielle Beiträge leisten», führte die Fachfrau aus. Die Rechnung schliesse im Jahr 2002 mit einem Verlust ab, der einzig auf die Entwicklung am Kapitalmarkt zurückzuführen sei. Beim Anlagevermögen entstand ein Defizit von 75'000 Franken. Abgesehen davon habe der Frauenverein im Vergleich zum Vorjahr sogar besser gearbeitet.

Die Rechnung wurde genehmigt und der Vorstand entlastet. Kopräsidentin Ursula Schulz freute sich, zwei neue Vorstandsmitglieder vorzustellen: Hanna Martig, frühere Mitarbeiterin bei der «Kinderfähre» und jetzige Koleiterin der Kinderkleiderbörse, und Beatrice Ryser, seit sechs Jahren Leiterin der «Kinderfähre».

Beliebte Anlässe

Dank dem Einsatz vieler ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen konnten im vergangenen Jahr wiederum zahlreiche Veranstaltungen durchgeführt werden. Zum Angebot gehörten kulturelle Anlässe, Führungen, mehrere Ausflüge und eine Reise nach Prag. Der Kultur-, der Literatur- und der neu gegründete Filmclub boten Gelegenheit, sich dem jeweiligen Interessengebiet intensiver zu widmen. Für körperliches Wohlbefinden und Fitness sorgten die Wander- und die Walkingfrauen.

Grosser Beliebtheit erfreuten sich die Angebote für Kinder: das Muttertags- und Weihnachtsbasteln mit rund 400 Teilnehmenden und das Kerzenziehen in der Adventszeit. Im sozialen Bereich engagierte sich der Frauenverein mit der Patientenbibliothek für das Gemeindespital und der Mithilfe beim Erntedankfest des Hauses «Zum Wendelin». Sieben soziale Projekte konnten

mit Spenden des Vereins unterstützt werden.

Die Kinderkleiderbörse wurde sehr geschätzt und regelmässig besucht. Hunderte von Artikeln wechselten übers Jahr die Besitzerinnen. Viele glückliche Kinder und zufriedene Mütter verliessen mit ihren Neuanschaffungen den Laden. Trotzdem sind die Einnahmen gegenüber dem Vorjahr merklich zurückgegangen. Die Verantwortlichen beobachteten ein zunehmend zurückhaltendes Einkaufsverhalten. Eine Gewinneinbusse musste auch die Brockenstube verzeichnen. Die grossen Räumungen sind ausgeblieben. Die Wirtschaftsbaisse war auch hier spürbar. Doch, wie die Dinge auch kommen mögen, die Exponentinnen des Riehener Frauenvereins sind gewillt, die neuen Herausforderungen anzupacken.

Das Jubiläumsjahr

Zunächst gilt es, das bevorstehende grosse Jubiläum zu feiern. Erstes sichtbares Zeichen ist die neu gestaltete Broschüre «Wir über uns», die in ansprechender Form einen Überblick über Angebote und Leistungen des Vereins gibt. Spätestens Anfang Juni wird die eigene Website «www.frauenverein-riehen.ch» in Betrieb genommen. Die Jubiläumsveranstaltungen nehmen sich aus wie ein bunter Blumenstrauß, den Ursi Probst in diesem Zusammenhang präsentierte.

Am 13. Mai wird unter dem Titel «Frauen im Spannungsfeld zwischen Beruf, Familie und Freizeit» zu einem Podiumsgespräch eingeladen. Am 6. September wird im Webergässchen und an der Schmiedgasse ein Markt stattfinden mit Angeboten und Produkten von Frauenvereinen aus der Regio und der ganzen Schweiz. Am Vortrag werden bereits Workshops zum Thema «Frau und Gesellschaft» und «Frauenvereine, heute und morgen» angeboten. Gastreferentin wird Christine Wirz-von Planta sein. Am 8. November bildet ein Galadiner mit Musik, Tanz und Unterhaltung den würdigen Abschluss der Jubiläumsfeierlichkeiten.

Das detaillierte Programm ist beim Frauenverein, Telefon 061 641 27 23, erhältlich.

Weitere Anlässe im Jubiläumsjahr

- Freitag, 9. Mai 2003: «Weleda» – ein Unternehmen der Natur. Besichtigung mit einer Einführung in die Grundlagen der «Weleda»-Arbeit
- Donnerstag, 19. Juni 2003: Wer kennt schon Kleinhüningen? Eine Führung durch das einstige Fischerdorf
- Donnerstag, 21. August 2003: Schloss Altenklingen und Kartause Ittingen, Ganztagesausflug
- Donnerstag, 18. September 2003: Gemeinde-Rebberg «Am Schlipf». Führung durch den Rebberg und Degustation.

Martinshorn für Peter Nyikos



Mit Martinshorn und Blaulicht machte sich der Bettinger Feuerwehrkommandant Nicolas Gross (ganz rechts) bemerkbar und gab damit am vergangenen Dienstag um 17.10 Uhr das Zeichen zum Ende der letzten Gemeinderatssitzung von Gemeindepräsident Peter Nyikos. Im grossen Feuerwehrauto wurde Peter Nyikos (2. von links) zusammen mit Gemeindeverwalter Andreas Masche (ganz links) und den Gemeinderatsmitgliedern Thomas U. Müller, Dorothee Duthaler und Uwe Hinsen zum Bischofshof beim Münsterplatz chauffiert, wo es nach einer stadthistorischen Führung ein gediegenes Festessen gab.

Foto: Rolf Spriessler

GEWERBE Aus «La Ceramica» wird «Mato Art Design»

Keramikkunst und Geschenke

bim. Am nächsten Freitag um 18 Uhr laden Madeleine Carabelli und Tom Meyer zur Vernissage in ihrem neuen Ladenlokal an der Baselstrasse 23 ein: «Mato Art Design» steht für Kunsthandwerk aus Keramik und ausgesuchte Geschenkartikel.

Madeleine Carabelli ist der Riehener Kundschaft als Töpferin und Inhaberin von «La Ceramica» bekannt. Jetzt freut sie sich, zusammen mit ihrem Partner, am neuen Ort sowohl ihre eigenen Kreationen als auch ein ausgebautes Sortiment an Geschenkartikeln präsentieren zu können. Wohn- und Gartenaccessoires, Dekorationen, spezielle Seifen, Badeszusätze, Schmuck und weitere kleine und grosse Mitbringsel zu erschwinglichen Preisen bestimmen das liebevoll ausgesuchte und sorgfältig zusammengestellte Angebot. Tom Meyer möchte mit dem neuen Laden auch einen Beitrag zur Attraktivität des Riehener Detailhandels leisten. Als Geschäftsleiter der Gärtnerei «Meyer Söhne AG» wird er sich dem neuen Projekt in seiner Freizeit widmen. Madeleine Carabelli wird als leidenschaftliche Töpferin wei-

terhin Spezialanfertigungen ausführen, aber auch Kurse für Kinder und Erwachsene im Freizeitzentrum Landauer anbieten (Informationen sind im Laden erhältlich).

Vom 30. Juni bis 4. Juli führt sie zusammen mit Tom Meyer einen Ferienkurs in einem alten Bauernhaus an der Allmendstrasse in Basel durch. Hier erhalten die Teilnehmenden nicht nur Anleitung im Modellieren und Drehen an der Scheibe, sie werden auch kulinarisch verwöhnt.

Die renovierten Räumlichkeiten im 500 Jahre alten «Hus bym Kilchhof» an der Baselstrasse 23 bringen Kunsthandwerk und Objekte schön zur Geltung und laden auch zum Verweilen ein. «Bei mir muss man nicht immer kaufen», sagt Madeleine Carabelli. Sie schätzt den persönlichen Kontakt zu ihrer Kundschaft. Die Gespräche am grossen Tisch – vielleicht bei einer Tasse Kaffee – sind ihr sehr wichtig.

Die erweiterten Öffnungszeiten:
Dienstag bis Freitag: 9 bis 12 Uhr.
Dienstag und Donnerstag: 14 bis 18 Uhr.
Samstag: 10 bis 16 Uhr.

GRATULATIONEN

Maria Koepfer-Klarer zum 80. Geburtstag

rz. Am gestrigen 1. Mai konnte am Lachenweg Maria Koepfer-Klarer ihren 80. Geburtstag feiern. Die Jubilarin wuchs in der Ostschweiz auf. Nach dem Ende ihrer Schulzeit absolvierte sie ein Welschlandjahr. Später arbeitete sie dann in der Metzgerei ihres Onkels in Basel. 1947 zog sie mit ihrem Gatten nach Riehen. Hier wuchsen auch ihre vier Kinder auf. Mittlerweile ist Maria Koepfer neunfache Grossmutter und vierfache Urgrossmutter.

Nach einer Operation hat sie sich gut erholt und kann den Haushalt wieder selber bewältigen. Grosse Freude bereiten ihr das Zusammensein im Familienkreis und die Pflege ihres Gartens.

Die Riehener-Zeitung gratuliert Maria Koepfer nachträglich herzlich zum Geburtstag und wünscht ihr für die kommenden Jahre gute Gesundheit und viel «Gfreuts».

Dori und Werner Lüdin-Alder zum goldenen Hochzeit

rz. Übermorgen Sonntag dürfen Dori und Werner Lüdin-Alder im Niederholzboden das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Das Paar wohnt seit März 1956 in Riehen, wo ein Sohn und zwei Töchter aufwuchsen, und fühlt sich hier sehr wohl. Mit ihren Kindern und deren

Familien – darunter zehn Enkelkinder – sowie Freunden werden Dori und Werner Lüdin-Alder das Ereignis feiern. Die Riehener-Zeitung gratuliert zum 50. Hochzeitstag ganz herzlich und wünscht auch für die Zukunft viel Glück und eine gute Gesundheit.

Elsbeth und Marcel Blind-Huber zur goldenen Hochzeit

rz. Am Montag, 5. Mai, dürfen Elsbeth und Marcel Blind-Huber ihre goldene Hochzeit feiern. Kurz nach der Eheschliessung zogen sie nach Riehen ins Niederholzquartier, wo sie bis heute wohnen und wo es ihnen ausgezeichnet gefällt. Es wurden ihnen zwei gesunde Söhne geschenkt und heute erfreuen sie sich an drei Enkelkindern. Die Riehener-Zeitung gratuliert herzlich zum Ehejubiläum und wünscht dem Paar weiterhin gute Gesundheit und viel Lebensfreude.

Examen für Pflegeassistenten

rz. Ende April hat die Examenfeier der Schule für Pflegeassistenten Basel-Stadt stattgefunden. Unter den 25 erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen des Kurses A befindet sich auch Pakeerathan Kanakasabai, der im Alters- und Pflegeheim zum Wendelin in Riehen tätig ist. Die Riehener-Zeitung gratuliert und wünscht für das Berufsleben alles Gute.

VORTRAG Reinhold Ruthe sprach im Meierhof über Kindererziehung

Gelassenheit bei der Erziehung

Auf Einladung des Forums «Brennpunkt Familie» hielt im gut gefüllten Meierhof Reinhold Ruthe einen Vortrag zum Thema «Stress lass nach! – Wege aus der Überforderung zur Gelassenheit in der Kindererziehung». Er wies unter anderem darauf hin, dass es gemäss einer weltweiten Studie verschiedene Verhaltenstypen gebe. Wenig Stress hätten jene Kinder, die eine gesunde, vertrauensvolle Beziehung zu ihren Müttern leben könnten, starken Stress hingegen hätten jene Kinder, die sich durch ihre Mütter hin- und hergerissen oder gar zurückgestossen fühlten. Provokativ behauptete er, dass die einzige Möglichkeit, das Leben zu verlängern, der positive, gesunde Stress sei – Optimismus, geistige Regsamkeit, Vitalität. Andererseits habe der negative Stress viel mit Pessimismus zu tun, der der einzige Mist sei, auf dem nichts wachse. Pessimistische Menschen sässen in der Dunkelkammer und entwickelten Negatives, worauf oft Eifersucht, überhöhter Ehrgeiz und Reizbarkeit ihre Lebensenergie bremse. Die Folge sei deshalb vor allem Müdigkeit, Depression, Bluthochdruck, Angst am Arbeitsplatz, auch Angst vor

Mobbing, geringe Produktivität und mangelnde Kreativität.

Eine Scheidung der Eltern sowie die Jahre davor würden weitere hohe Stresspotenziale für die betroffenen Kinder in sich bergen. Nicht selten passiere es, dass solche Kinder stehlen würden, um sich Freunde zu kaufen, und leider folge darauf in der Regel vor allem Strafe. Nur selten werde die Not der Kinder verstanden, nämlich ihr Wunsch nach Wärme und Geborgenheit.

Oft seien auch überhöhte Erwartungen von Eltern an die Kinder ein Stressfaktor und in den meisten Fällen seien Enttäuschungen nicht zu vermeiden, wenn den Erwartungen nicht entsprochen werden könne. Da auch die Erwachsenen mit hohen Erwartungen in der Gesellschaft konfrontiert seien, erlebten sie nicht selten ein Burn-out.

Reinhold Ruthe sieht als Alternative zu unserer Leistungsgesellschaft ein Umdenken. Es wäre wichtig, nicht vom Vergleichen auszugehen, sondern in gesunder Weise befriedigend zu denken, fühlen, glauben und zu lieben und sich für die gesunde Mitte zu entscheiden. Falscher Ehrgeiz könne sich nie mit der

Durchschnittlichkeit zufriedener geben und setze Betroffene damit sehr unter Druck. Zum Schluss legte er den Eltern nahe, die Kinder altersgemäss loszulassen, damit sie als Erziehende gelassen werden könnten. Dies sei der Weg, die Kinder eigene Erfahrungen machen zu lassen und sie dadurch zur Selbstständigkeit zu erziehen. Auf diese Weise wachse bei den Kindern eine gesunde Beziehungsfähigkeit.

In der anschließenden Fragerunde wurden noch viele persönliche Fragen der Anwesenden beantwortet. Der Anlass fand inmitten einer «Kinderwoche» statt, die von der örtlichen Kirche und örtlichen Gemeinden im Rahmen der Evangelischen Allianz veranstaltet und von rund 160 total begeisterten Kindern besucht wurde. Die aus Teenagern zusammengesetzte «Kiwo-Band» umrahmte den Anlass mit lebendigen und ansprechenden Liedern. Das Forum «Brennpunkt Familie» wird in den nächsten Wochen den vielen interessierten Eltern Elterngesprächsgruppen anbieten, um mit ihnen ein Stück Weg zu gehen.

Daniel und Cornelia Linder-Frey, Riehen

VERSAMMLUNG Gut besuchte Bürgerversammlung im Gemeindehaus

Bürgerversammlung mit der neuen Bürgerratspräsidentin

An der ersten Bürgerversammlung unter der neuen Bürgerratspräsidentin Simone Forcart-Staehelin wurden wie jedes Jahr Jungbürgerinnen und Jungbürger sowie Neubürgerinnen und Neubürger begrüsst. Die Bürgerversammlung folgte bei neun Anträgen um Aufnahme in das Gemeindebürgerrecht der Empfehlung des Bürgerrats.

SIBYLLE MEYRAT

Die Einbürgerungen gehören zum Kerngeschäft der Bürgergemeinde. Das zeigte sich auch an der diesjährigen Bürgerversammlung, in der das «Begehren um Aufnahme in das Gemeindebürgerrecht» mit Abstand den grössten zeitlichen Rahmen beanspruchte. Doch nicht jedes Gesuch um Aufnahme ins Bürgerrecht wurde an der Versammlung besprochen. Besass ein Gesuchsteller bereits das Schweizer Bürgerrecht oder wohnte zum Zeitpunkt des Antrags bereits seit mehr als 15 Jahren in der Schweiz, wovon mindestens 3 Jahre in Riehen und 5 Jahre im Kanton Basel-Stadt, hatte der Bürgerrat im Lauf des Jahres selbstständig über dessen Einbürgerungen entschieden.

Seit der letzten Bürgerversammlung am 29. April 2002 hat der Bürgerrat auf diesem Weg 57 Personen, darunter 17 Kinder, ins Bürgerrecht der Gemeinde aufgenommen. Von ihnen haben 19 die schweizerische Staatsbürgerschaft, deren 8 kommen aus Basel. Ferner kommen die Neubürgerinnen und Neubürger aus der Türkei (16), Mazedonien (4), Kroatien (4), Italien (3), Spanien (3), Serbien (2), Deutschland (2), Frankreich (1), Mali (1) und Grossbritannien (1). Eine weitere Person hatte zum Zeitpunkt des Antrags die italienische und die deutsche Staatsangehörigkeit.

Dazu kommen 14 Personen, die gemäss eidgenössischem Bürgerrechtsgesetz erleichtert eingebürgert wurden. Die erwachsenen Neubürgerinnen und Neubürger wurden begrüsst und die, die den Weg ins Gemeindehaus gefun-



Nur wenige Stühle blieben bei der gut besuchten Bürgerversammlung im Gemeindehaus leer.

Foto: Philippe Jaquet

den hatten – sehr viele waren es nicht –, erhoben sich kurz, als die Bürgerratspräsidentin ihren Namen nannte. Dass von den 20 Jungbürgerinnen und 26 Jungbürgern an diesem Abend nur eine Handvoll anwesend war, lag nicht nur an der verlockend sommerlichen Ausstemperatur, sondern auch daran, dass der Versand der Einladungen nicht ganz plangemäss abgelaufen war, wofür sich Präsidentin Simone Forcart-Staehelin entschuldigte.

Sorgfältige Vorabklärungen

Bevor er die Anträge um Aufnahme ins Gemeindebürgerrecht der Bürgerversammlung vorlegte, hatte der Bürgerrat sorgfältig abgeklärt, ob die Voraussetzungen – ausreichende Sprachkenntnisse, staatspolitisches Grundwissen und deutlich spürbarer Integrationswille – erfüllt waren. Dies geschieht in ausführlichen Gesprächen, wie Bürgerratsschreiberin Silvia Brändli der Berichterstatterin im Anschluss an die Versammlung erklärte. Als erste Instanz erstellt der Bürgerrechtsdienst Basel einen Erhebungsbericht, aufgrund dessen Silvia Brändli die Gesuchsteller zu

einem Gespräch einlädt. Verläuft dieses problemlos, verweist sie die Leute weiter an den Bürgerrat, andernfalls empfängt sie sie zu einem zweiten Gespräch oder empfiehlt, das Gesuch gegebenenfalls zu einem späteren Zeitpunkt nochmals einzureichen. Jedes der neun Gesuche wurde mit grossem Mehr gutgeheissen. Wenige Enthaltungen und in einzelnen Fällen eine bis höchstens drei Gegenstimmen bildeten die Ausnahme. Durch die Annahme der neun Gesuche, die sowohl Einzelpersonen als auch Paare oder Familien umfassen, erhielten 34 Personen, darunter 17 Kinder, das Gemeindebürgerrecht. Folgende Staatsangehörigkeiten sind vertreten: Türkei (13), Bosnien-Herzegowina (12), Indien (4), China (4), Sri Lanka (1).

Wald für alle – zu welchem Preis?

Bürgerrat David Moor informierte anschliessend über die veränderten Ansprüche an den Wald, für die Bürgerversammlung deshalb von Interesse, weil sie ein stattliches Stück Wald von knapp einem Quadratkilometer Fläche besitzt. Heute sei es schwierig, mit dem Wald Gewinn zu erwirtschaften. Von

der Joggerin zum Biker über die Hundebesitzerinnen zu den Pfadis – alle wollten den Wald auf ihre Weise nutzen, ohne dafür eine Gegenleistung zu erbringen. Der Bürgerrat arbeite nun zusammen mit dem Kantonalen Forstamt und dem Revierförster an einem Waldentwicklungsplan, der festlegen soll, welche Nutzungen in welchem Waldstück gestattet werden. Ein Bürger meldete sich an dieser Stelle zu Wort und forderte den Bürgerrat auf, mehr Signale im Wald anzubringen, die den Hundebesitzern vorschreiben, ihre Vierbeiner an die Leine zu nehmen. David Moor nahm dieses Anliegen zur Kenntnis und doppelte nach, die Bevölkerung müsse für den Wald vermehrt «sensibilisiert» werden. Die Frage eines weiteren Bürgers, ob man sich nicht um die entwurzelten Bäume am Horngraben kümmern könne, da sie für spielende Kinder ein grosses Risiko darstellten, musste David Moor verneinen. Man habe sich verpflichtet, als Massnahme zur Waldaufwertung den Wald an bestimmten Stellen sich selbst zu überlassen. Nur umgestürzte Bäume, die die Zufahrtswege versperren, dürften gefällt werden.

RENDEZVOUS MIT...

... Thomas Loeliger

wü. «Abrakadabra», «Hokuspokus» und «Simsalabim». Diese drei Zauberworte kennt jedes Kind. Und jedes Kind, aber auch viele Erwachsene träumen wohl hin und wieder davon, wirklich zaubern zu können. Für die meisten bleibt es indessen beim Wunsch. Nicht so bei *Thomas Loeliger*. Er kann nämlich wirklich zaubern. Das heisst, mit dem Zaubern ist das ja so eine Sache – denn natürlich wissen wir alle, dass hinter jeder Zauberei ein Trick steckt, dass also auch bei Magiern wie David Copperfield, beim Basler Spitzenzauberer «Magrée» oder eben auch bei Thomas Loeliger letztlich alles «mit rechten Dingen» zugeht und dass da keine wirklichen Wunder vollbracht werden. Und trotzdem kommen wir als Laien immer wieder ins Staunen, wenn da zum Beispiel ganze Eisenbahnwagen plötzlich zum Verschwinden gebracht, scheinbar zwei Seile plötzlich zu einem Einzigen zusammengefügt, ein Kaninchen oder bunte Tücher aus einem «offensichtlich» leeren Zylinder herausgezogen werden. Und vor allem beschäftigt uns als Zuschauerinnen und Zuschauer die Frage: «Wie funktioniert denn dieser oder jener Trick?»

Gelegenheit, sich mit Zaubereien und Taschenspielertricks unterhalten zu lassen, bietet der «1. ZauberAbend», der am 5. und 12. Mai stattfindet. Insgesamt 15 Basler Zauberkünstler sowie drei Gäste aus der Region werden an diesen zwei Abenden auf der Bühne des «Neuen Tabouretti» am Spalenberg ein wahres Feuerwerk der Illusionen zünden. Organisiert wird dieser erste Zauberabend vom «Zauberring Basel». Und der Riehener Thomas Loeliger ist nicht nur dessen Präsident, sondern er tritt an beiden Abenden auch selbst auf.

«Der Zauberring Basel ist eigentlich eine Interessengemeinschaft», erklärt Thomas Loeliger. Der Vereinigung gehören derzeit rund 30 Zauberkünstler und eine Zauberkünstlerin an. «Wir treffen uns zweimal im Monat zum Erfahrungsaustausch und unser Hauptziel ist die Förderung der Zauberkunst in allen Sparten», erzählt Thomas Loeliger weiter. «Dafür veranstalten wir Themenabende und Seminare, an denen



Bis ein Zaubertrick vorführreif ist, braucht es oft wochenlanges Training. Der Riehener Thomas Loeliger ist Präsident des Zauberrings Basel und Mitorganisator des 1. ZauberAbends im Neuen Tabouretti.

Foto: Dieter Wüthrich

uns Zauberkünstler aus aller Welt ihre Techniken und Tricks erklären.» Ein grosses Anliegen ist Thomas Loeliger und seinen Zauberkollegen zudem die Förderung des Nachwuchses, gewissermassen der Zauberehrliche.

Wie aber kann man überhaupt Zauberer werden, wo es doch zum Ehrenkodex aller Magier und Illusionisten gehört, dass man seine Tricks ausserhalb des kleinen Kreises von Eingeweihten nicht weitergibt? Nun, seine allerersten Zaubertricks übte Thomas Loeliger wie so viele andere Kinder auch mit Hilfe eines kleinen Zauberkastens. Allerdings waren diese ersten magischen Versuche bei ihm nur von kurzer Dauer. «Wirklich zu zaubern angefangen habe ich erst viele Jahre später – und das eigentlich eher durch Zufall», erinnert sich Thomas Loeliger. Und das kam so: Nach einer Lehre als Confiseur zog es Thomas Loeliger für einen Sprachaufenthalt nach England. Mit Unterstützung eines Kollegen fand er jedoch bald eine Stelle als Confiseur auf einem Kreuzfahrtschiff. Das war aber nicht irgendein Kreuzfahrtschiff, sondern die legendäre «Queen Elizabeth II». Für die Unterhaltung der Passagiere sorgte unter anderem auch ein Zauberer. Mit ihm kam Thomas Loeliger ins Gespräch, in-

dem er ihm einen seiner einst als Kind einstudierten Kartentricks vorführte. Ein Wort oder – wohl besser – ein Trick gab den anderen, und als das Schiff einige Tage später in San Francisco einlief, führte ihn der Profi in einen Zauberladen, wo sich Thomas Loeliger mit seinen ersten Zauberrutensilien und Zaubersliteratur eindeckte. Zurück in der Schweiz, liess ihn der Gedanke ans Zaubern nicht mehr los. Es brauchte aber die Mithilfe seiner Frau, die ihm auf einem Zettel eine Telefonnummer zuschob – es war jene des «Zauberrings Basel». Nun wusste Thomas Loeliger zwar, wohin er sich mit seinen Zauberswünschen wenden konnte – bevor er indessen in den erlauchten Kreis der Basler Magier aufgenommen wurde, musste er eine strenge Prüfung bestehen – in Theorie und Praxis. Denn um zunächst als so genannter Kandidat in den «Zauberring» aufgenommen zu werden, genüge es nicht, einige Tricks zu beherrschen, betont Thomas Loeliger. «Man muss sich auch mit der Geschichte der Zauberei vertraut machen und sollte die berühmten Magier der Welt und ihre Tricks kennen oder zumindest beschreiben können.» Nach zwei Jahren als Kandidat bzw. Kandidatin folgen dann nochmals eine theoretische und

Finanzen und Sozialhilfe

Einstimmig genehmigt wurden die Jahresrechnung, der Bericht der Bürgergemeinde und der Bericht der Sozialhilfe. Die Jahresrechnung, von Bürgerrat Thomas Strahm präsentiert, weist einen Jahresüberschuss von rund 31'000 Franken auf. Die Strategie, nicht mehr als 50 Prozent des Vermögens in aktienähnliche Papiere zu investieren, habe sich gerade angesichts der gegenwärtigen Lage an der Börse bewährt, meinte der Finanzchef zufrieden.

Weniger Rosiges wusste Bürgerratspräsidentin Rosmarie Mayer aus ihrem Ressort Sozialhilfe zu berichten. Mit rund 10'200'000 Franken lagen die Ausgaben im vergangenen Jahr zum zweiten Mal über der 10-Millionen-Grenze. Die Zahl von Sozialbezüglerinnen und -bezügern nahm leicht zu, bedingt durch Scheidungen, Suchtprobleme und Arbeitslosigkeit. Besonders bedenklich ist die Zunahme von «Working Poors», die auch mit einer Vollzeitstelle das Nötigste zum Leben nicht mehr aufbringen können.

An dieser Stelle korrigierte Rosmarie Mayer ein weit verbreitetes Vorurteil, wonach das Existenzminimum fürstlich bemessen sei. Sie sehe immer wieder Fantasiebeiträge von 5000 bis 6000 Franken in den Köpfen herumgeistern. In Realität werde das Existenzminimum von Fall zu Fall berechnet, erklärte Rosmarie Mayer. Für die Mietkosten kann beispielsweise ein allein stehender Sozialhilfebezügler 600 Franken aufwenden, ein Paar 900 Franken.

Grosse Anstrengungen wurden im vergangenen Jahr für die Wiedereingliederung von Stellensuchenden in den Arbeitsmarkt unternommen – beispielsweise mit dem Integrationsprogramm der Gemeinde. Rosmarie Mayer bedankte sich bei den Gewerbebetrieben in Riehen, die teilweise zu Beschäftigungsprogrammen Hand boten. Ebenso bedankte sie sich bei ihrem Team, das nicht nur engagiert in der Sozialhilfe tätig war, sondern auch dafür sorgte, dass die Bürgerinnen und Bürger nach beendeteter Versammlung zum gemütlichen Teil, zum Apéro, übergehen konnten.

LDP zum 18. Mai

rz. Die Liberalen Basel-Stadt sagen in ihren Parolen zur Abstimmung vom 18. Mai Nein zu «Strom ohne Atom», Nein zum «MoratoriumPlus», Ja zur Armee XXI, Ja zur Zivilschutzvorlage, Nein zu «Ja zu fairen Mieten», Nein zur Sonntagsinitiative, Nein zur Gesundheitsinitiative, Nein zu «Gleiche Rechte für Behinderte» und Nein zur Lehrstelleninitiative. Zur kantonalen Vorlage betreffend Ergänzungsleistungen sagt die LDP Basel-Stadt Ja.

Die VEW-Parolen

rz. Die VEW Basel-Stadt beschloss Stimmfreigabe zu «Strom ohne Atom». Sie sagt Ja zur Armee XXI, Ja zur Zivilschutzvorlage, Nein zu «Ja zu fairen Mieten», Ja zur Sonntagsinitiative, Nein zur Gesundheitsinitiative, Ja zu «Gleiche Rechte für Behinderte», Ja zum «MoratoriumPlus» und Nein zur Lehrstelleninitiative. Zur kantonalen Vorlage betreffend Änderung des Gesetzes über die kantonalen Beihilfen sagt die VEW Ja.

Reklameteil

eine praktische Prüfung. Dort müssen die Zauberehrliche ein längeres Hauptprogramm und ein etwas kürzeres Nebenprogramm präsentieren. Thomas Loeliger hat damals auch diese Prüfung bestanden. Und vor vier Jahren wurde er sogar zum Präsidenten des «Zauberrings Basel» gewählt.

Was braucht es, um Zauberer zu werden? «Sicher braucht es eine gewisse Geschicklichkeit. Und natürlich muss man sich auf einer Bühne präsentieren und die Leute unterhalten wollen», fasst Thomas Loeliger zusammen. Der Rest sei hartes Training, Ausdauer und Geduld. Denn bis ein Zaubertrick wirklich vorführreif ist, braucht es oft wochenlanges Üben. Und wenn man sein Hobby gar zum Beruf machen wolle, wie dies rund ein Viertel der Mitglieder des «Zauberrings Basel» getan hätten, brauche es zusätzlich eine grosse Risikobereitschaft. «Und man muss wirklich gut sein», betont Thomas Loeliger. Er selbst zaubert nur in seiner Freizeit und steht dann nur selten auf einer Bühne – seine Spezialität ist die so genannte Tischzauberei, etwa bei Geburtstagsfesten oder Hochzeiten. Dort mischt er sich jeweils unter die Gäste und unterhält diese mit seinen stupenden Tricks und Kniffen. Seine Engagements erhalte er in erster Linie durch Mund-zu-Mund-Propaganda. Was ihn selbst an der Zauberei fasziniere? Thomas Loeliger muss nicht lange überlegen: «Zaubern ist pure Kreativität.»

Diese Kreativität habe er früher auch in seinem Beruf als Confiseur ausleben können – bis ihn Rückenprobleme zwangen, diesen aufzugeben und eine kaufmännische Zweitausbildung zu absolvieren. Heute arbeitet Thomas Loeliger als Sachbearbeiter bei der baselstädtischen Motorfahrzeugkontrolle – fernab jeglicher Zauberei.

Aber am kommenden und am darauf folgenden Montag wollen er und seine Kollegen vom «Zauberring Basel» Illusionen kreieren. Tickets für den «1. ZauberAbend» sind im Vorverkauf über die Telefonnummer 061 261 26 10 oder im Internet unter www.fauteuil.ch erhältlich. Und wer Thomas Loeliger einmal für einen Privatanlass als Zauberer engagieren möchte – Anruf genügt: 061 641 31 09.

KALENDARIUM RIEHEN/BETTINGEN

Sonntag, 4.5.

BANNTAG

Riehener Bannumgang
Öffentlicher Bannumgang der Gemeinde Riehen, organisiert von der Bürgerkorporation Riehen. Treffpunkt um 9 Uhr beim Haupteingang des Friedhofs Hörnli an der Hörnliallee. Mit einer Führung durch die neue Abteilung 12 des Friedhofs Hörnli. Ziel ist beim Bauernhof Fischer im Haid (Leimgrubenweg 97), wo ein Imbiss offeriert wird und der Musikverein Riehen aufspielt.

JASSEN

«Jassen im Niederholz»
Gemütlicher Jassnachmittag für Könner und Anfänger: Im Niederholzboden 12, 14–17 Uhr. Kostenbeitrag (inkl. Kaffee/Tee): Fr. 10.–.

Montag, 5.5.

TREFFPUNKT

«Träff Rieche»
Regelmässiger Treffpunkt für psychisch belastete Menschen. Pfarreiheim St. Franziskus, Auserer Baselstrasse 168, ab 18 Uhr.

Mittwoch, 7.5.

KASPERLITHEATER

«Dr. Zauberer und d'Krokodil»
Kasperltheatervorführungen der Gemeindebibliothek Riehen in den Filialen Dorf (15 Uhr) und Rauracher (17 Uhr) anlässlich der Schulsynode.

Keltischer Barde

rz. «Keltische Klangwelten» bringt der Liedermacher, Buchautor und Hörspielkomponist Roland Kroell heute Freitag, den 2. Mai, um 20 Uhr in der Oberdüllinger Odilienkirche zu Gehör. Mit Dulcimer, Dudelsack, Gitarre, Flöten, Gong, Glasharfe und Gesang lässt er eine Stimmung entstehen, die den keltischen Mythos nachvollziehbar macht. Roland Kroell wirkte unter anderem beim «Belchenprojekt» des SWR mit und ist bekannt durch zahlreiche CD-, Hörfunk- und Fernsehproduktionen.

Sexuelle Übergriffe

rz. Am Mittwoch, 14. Mai, spricht die Psychologin und Sexualberaterin Doris L. Leuenberger um 18 Uhr im Pfarreiheim St. Franziskus zum Thema sexuelle Übergriffe an Kindern und Jugendlichen. Anschliessend besteht Gelegenheit zur Diskussion.

Unkostenbeitrag: Fr. 12.–/Fr. 8.– (AHV und Studierende).

FOLKLORE 70 Jahre Trachtengruppe Riehen-Bettingen – Geburtstagsanlass am 10. Mai

Trachten- und Volksmusiktag

Am Samstag, dem 10. Mai, findet im Singeisenhof ein grosser Trachtentanz- und Volksmusiktag statt. Anlass dazu ist das 70-Jahresjubiläum der Trachtengruppe Riehen-Bettingen.

rz. Vor 70 Jahren, man schrieb das Jahr 1933, wurde die Trachtengruppe Riehen-Bettingen gegründet. Bereits ein Jahr zuvor kamen Frauen aus Riehen und Bettingen zusammen, um sich gemeinsam dem Trachtenwesen zu widmen. Nachdem es ein paar Jahre früher, 1926, zur Gründung der Schweizerischen Trachtenvereinigung gekommen war, wuchs das Interesse an der schönen Tradition, Tracht zu tragen, auch in unserer Region.

Das Ziel der Schweizerischen Trachtenvereinigung, die Tracht als Kleid der Heimat zu erklären, liess den traditionsbewussten Frauen aus Riehen und Bettingen keine Ruhe mehr. Als endlich Stoff und Form für eine Riehener Tracht gefunden waren, ging es ans Verarbeiten der Entwürfe. Noch im gleichen Jahr konnte die erste Riehener Tracht an der Generalversammlung der Schweizerischen Trachtenvereinigung in Rorschach angemeldet und zur Begutachtung vorgestellt werden. Die Tracht wurde von der strengen Jury für in Ordnung befunden und somit war die Trachtengruppe Riehen-Bettingen Tatsache. Aus einem anfänglich kleinen Grüppchen wurde bald eine gute, lernbegierige Gruppe von bis zu vierzig Mitgliedern. Bei den verschiedenen Aufgaben in der Gruppe «Gesang und Instrumente» sowie «Volkstanz» hielt man sich strikte an die Richtlinien der Schweizerischen Trachtenvereinigung. Die respektablen Fortschritte der Gruppe liessen sich sehen. Nebst Musik, Gesang und Tanz pflegte man auch die volkstümlichen Handarbeiten wie Eiermalen, Lederarbeiten und Stoffe färben.

Wiederbelebung im Jahr 1972

Bis in die 60er-Jahre war die Trachtengruppe sehr aktiv. Durch einen Generationenwechsel in der Leitung schloffen die Aktivitäten allmählich ein. Erst im Jahre 1972 erwachte neues Leben auf diesem Gebiet und es wurde eine neue Trachtengruppe Riehen-Bettingen gegründet. Mit Unterstützung der Ehemaligen gelang es, die Gruppe wieder so richtig zu aktivieren und auf Kurs zu bringen. Dank grossem Einsatz der neuen Führung war die Gruppe rasch



Die Trachtengruppe Riehen-Bettingen anlässlich des Geranienmarkts vom 6. Mai 2002 auf dem Barfüsserplatz in Basel.

Foto: zVg

wieder so weit, dass sie am Jubiläumsumzug «450 Jahre Riehen bei Basel» teilnehmen konnte. Die Gruppe war bestrebt, ein Stück Dorfkultur zu erhalten und das Heimatbewusstsein zu fördern. Auch die Kontakte über die Kantonsgrenze, ja sogar über die Landesgrenze hinaus fanden wieder statt. So fanden Tanzauftritte bei Dorfanlässen, bei öffentlichen Empfängen wie auch zu kulturellen Ereignissen wieder vermehrt ihren Platz in der Aktivität der Gruppe.

Die Mitgliederzahlen der Trachtengruppe stagnierten in den letzten Jahren wie bei vielen anderen Vereinen auch. Mit einer Jubiläumsveranstaltung am Samstag, 10. Mai, im Singeisenhof hofft die Trachtengruppe Riehen-Bettingen, das Interesse für eine schöne Sache bei vielen Leuten zu wecken. Die Trachtengruppe pflegt vor allem den Erhalt des Schweizerischen Volkstanzes. Zu diesem Zwecke treffen sich die Mitglieder der Gruppe jeweils am Mittwoch um 20.15 Uhr im Garten-

saal im «Haus der Vereine» an der Baselstrasse 43 zur Probe. Natürlich wird auch Kameradschaft und Geselligkeit gepflegt. Interessierte sind herzlich eingeladen hereinzuschauen und sich selber ein Bild über die Pflege des Volkstanzes zu machen.

Grosser Festtag im Singeisenhof

Als Jubiläumsanlass organisiert die Trachtengruppe Riehen-Bettingen am Samstag, 10. Mai, im Singeisenhof einen grossen Trachtentanz- und Volksmusiktag. Zwischen 11 und 18 Uhr treten dort neben der Trachtengruppe selbst auch verschiedene Gastformationen auf, so etwa die Folkloregruppe Balarins Furlans, die Regio-Alphorngruppe Riehen, der Jodlerclub Arlesheim und die Sissacher Holzmusik. Bei einer Tombola gibt es attraktive Preise zu gewinnen. Für die Festwirtschaft zeichnen das Restaurant «Aksu» und das Feinkostgeschäft «Scomestibles» verantwortlich.

AKTION Der «Kompostfrühling» wird ausgebaut Eine Kompostwoche im Mai



Vom 6. bis 9. Mai ist der «Kompost-Express» auf dem Netz der BVB (auch bis nach Riehen) und BLT unterwegs und hält Informationen bereit.

Foto: zVg

rz. «Wer kompostiert, hat mehr vom Sommer», verspricht die neue Kampagne der Stadtgärtnerei Basel und des Amtes für Umweltschutz und Energie Baselland. Mit der richtigen Kompostierungsmethode habe man mehr Zeit für die Siesta im Garten, mehr Geld für die Ferienkasse und keine üblen Gerüche. Nach dem guten Erfolg der letztjährigen Aktion «Kompostfrühling» wurde die Kampagne ausgebaut und wird in diesem Jahr auch vom Kompostforum Schweiz, Compost trinational, Coop, BVB und BLT unterstützt. In der Woche vom 5. bis 10. Mai wird in der Region anschaulich gezeigt, wie organische Abfälle zu wertvollem Kompost verwandelt werden können. Mit witzigen Plakaten und einem Merkblatt wollen die Initianten die Bevölkerung einladen, sich auf die vielfältigen Angebote der lokalen

Kompostberaterinnen und Kompostberater einzulassen. Kontaktperson für Riehen ist Veronika Buser (Kompost-Telefon 079 754 99 09 jeweils nachmittags, per E-Mail erreicht man sie unter kompostberatung-vb@datacomm.ch).

Das Kompost-Tram ist vom 6. bis 9. Mai unterwegs, die Fahrt damit ist gratis. Zwischen Riehen und Allschwil fährt das Tram am 7. Mai (erste Abfahrt um 14.01 Uhr ab Claraplatz Richtung Riehen, Ankunft Riehen-Grenze um 14.21, 16.07 und 17.52 Uhr, letzte Ankunft am Claraplatz um 18.21 Uhr). Hier gibt es viele Informationen rund ums Kompostieren. Ausserdem finden mit den lokalen Kompostberatern jeweils von 9–12 Uhr an verschiedenen Orten Aktionstage statt, so am 9. Mai beim Coop Bäumlihofstrasse in Basel und am 10. Mai beim Rauracherzentrum in Riehen.

Pilgerwege entdecken: der «Jakobsweg»

rz. Baden-Württemberg hat als Motto der Europawoche den «Jakobsweg» gewählt. Seit einigen Jahren schon bemühen sich Länder und Regionen, die alten Pilgerwege, die heute oft unter dem Asphalt verborgen sind, wieder zu entdecken und kenntlich zu machen. Kirchennamen und Jakobsmuscheln beim Eingang deuten auf den früheren Pilgerweg hin.

Weil am Rhein bietet als Beitrag zur Europawoche eine Wanderung von der Jakobuskirche in Rümplingen über Ötlingen, Haltingen und Friedlingen nach Weil an. Alle Interessierten sind eingeladen, an der rund dreistündigen öffentlichen Wanderung teilzunehmen.

Treffpunkt: Sonntag, 4. Mai, 14 Uhr, bei der Jakobuskirche im Zentrum von Rümplingen.

Weltrotkreuz-Tag: Hola, ich heisse Teresa

rz. Anlässlich des Weltrotkreuz-Tages am 8. Mai eröffnet das Schweizerische Rote Kreuz des Kantons Basel-Stadt die Ausstellung «Teresa».

Am Beispiel des südamerikanischen Alltags der jungen Teresa möchte die Organisation ihr umfassendes Engagement zeigen. In vielen Teilen der Welt initiiert und unterstützt das Rote Kreuz Projekte. Die Ausstellung gibt aber auch einen Einblick in die Vielfalt der Gesundheitsberufe, informiert über Kursangebote und über die Vermittlung von freiwilligen Einsätzen in sozialen Institutionen.

Die Ausstellung für junge Menschen in der Berufsfindungsphase wird im Scala-Theater, Freie Strasse 89, gezeigt und dauert bis zum 14. Mai.

PODIUM Auftakt zu «125 Jahre Frauenverein Riehen» Beruf, Familie und Freizeit

rz. In diesem Jahr feiert der Frauenverein Riehen sein 125-jähriges Bestehen mit einer ganzen Reihe von öffentlichen Anlässen. Den Auftakt bildet am Dienstag, 13. Mai, eine prominent besetzte Podiumsdiskussion zum Thema «Frauen im Spannungsfeld zwischen Beruf, Familie und Freizeit». Diese findet im Lüscheraal der Alten Kanzlei, Baselstrasse 43, statt.

Viele Frauen im Alter zwischen 40 und 50 müssen sich mit Veränderungen auseinandersetzen. Wie soll ein beruflicher Wiedereinstieg geplant werden? Wie soll mit bald erwachsenen Kindern umgegangen werden? Oder wie viel

Freizeit darf eine Mutter für sich beanspruchen? Diese und andere Fragen sollen anlässlich der Podiumsdiskussion besprochen werden. Alle Podiumsteilnehmerinnen können dazu eigene Erfahrungen als berufstätige Frauen und Mütter einbringen. Podiumsteilnehmerinnen sind die beiden Riehener Gemeinde- und Grossrätinnen Irène Fischer-Burri und Maria Iselin-Löffler, die Pädagogin Christine Herrmann und die Ärztin Doris Segesser. Moderiert wird das Gespräch von Bruno Krieg. Im Anschluss an die Podiumsdiskussion wird ein Apéro offeriert. Beginn um 20 Uhr. Eintritt frei.

Wettbewerb an der Rössligasse



Die Glücksfee der Buchhandlung Rössligasse zieht die glücklichen Gewinner des Osterwettbewerbs: Michel Lavater, Basel (Fr. 50.– Bücherbon), Regula Siegrist, Riehen (Fr. 20.– Bücherbon), und Lena Zwimpfer, Inzlingen (Fr. 10.– Bücherbon). Es galt, 21 rote Ostereier zu finden.

Foto: Philippe Jaquet

KULTUR Čechov-Übersetzer Peter Urban sprach in der «Arena Literaturinitiative»

«Übersetzen bedeutet Verlust»

Den diesem Bericht als Titel dienenden Satz sagte Peter Urban am Dienstagabend eher beiläufig, und doch ist er eine Art Resümee seines Tuns. Seit Luthers «Sendbrief vom Dolmetschen» wissen wir, dass Übersetzen als Übersetzen der Wörter und Sätze von einem Sprachhüter zum andern Schwerarbeit ist. Wenn dabei unvermeidbare Verluste entstehen, bleibt zu fragen, wie diese zumindest minimiert werden können. Ein guter Übersetzer, das war aus Urbans Erläuterungen zu schliessen, kennt die Stellen, wo die Gefahren der Verfälschung lauern, und versucht sie zu umgehen. Ganz einfach ist das nicht, weil die Wörter in ihren Sprachen ihre jeweilige Bedeutung haben und darum nicht ohne semantische Verluste übersetzbar sind.

Das Russische zum Beispiel kennt keine Artikel, und das schafft mitunter unlösbare Probleme. Heisst die Erzählung nun «Der Tod des Beamten» oder «Tod eines Beamten» oder, wie ein Übersetzer vorschlug, «Bürokrantod»? Es sind derartige Details, die dem Übersetzer zu schaffen machen, denn es ist ja nicht damit getan, Inhalte unverfälscht wiederzugeben, sondern in literarischen Texten zugleich deren spezifischen Tonfall. Das verlangt vom Übersetzer eine profunde Kenntnis der grammatikalischen und syntaktischen Struktur der Sprache eines Autors, zum Beispiel Anton Čechovs, dessen Sprache klar und präzise ist und dessen Sätze eine sich aufeinander beziehende Logik aufweisen, indem oft das letzte Wort eines Satzes der gedankliche Anfang des ihm folgenden wird. Čechovs Sprache, so Urban, ist «melodiös und fein instrumentiert», und das ins Deutsche zu übersetzen, verlangt sensibles Sprachgefühl bei einem Maximum an Sachwissen. Urban



Der berühmte Übersetzer Peter Urban sprach in der «Arena Literaturinitiative» über die Tücken seines Berufes. Foto: Philippe Jaquet

zeigte immer wieder an Beispielen, wie Übersetzungen den Originaltext verfälschen können, indem sie ihn aufblähen und damit nicht nur seinen Inhalt verändern, sondern auch seine «Atmosphäre». Eigennamen zum Beispiel haben oft eine vom Text unablösbare Bedeutung; da sie nicht eingedeutscht werden können, ist es notwendig, dem Leser Erklärhilfen an die Hand zu geben, denn der soll den Text ja möglichst unverfälscht verstehen. Das heisst für den Übersetzer: Texttreue gegenüber dem Original. Urban las zu Beginn einige Übersetzungen aus Alexander Puschkins Texten, an denen er zeigen konnte, wie diese den Originaltext emotional aufschäumen und ihm dadurch viel von seiner stilistischen Klarheit nehmen.

Übersetzer bleiben immer wieder an Details hängen, sie wägen und messen die Sprache und ihre Gewissenhaftigkeit leidet unter der heutigen «Verludung der Sprache», der «Infantilisierung des Diskurses». Von ihm zitierte deutsche Politiker offenbaren tatsächlich einen erschreckenden Mangel an der Fähigkeit, gedanklich präzise zu sprechen. Verzichte auf das Präteritum als Erzählzeit, den Konjunktiv als Möglichkeitsform, einen richtig gebrauchten Genitiv – angesichts solcher Mängel befallen den Übersetzer oft Zweifel am Sinn seines Tuns. Dennoch: Jede geübte Übersetzung ist ein Widerstand gegen den «globalen Ausverkauf der Sprache».

Nikolaus Cybinski

LESERBRIEFE

Zu den Gerichtswahlen

Am besten hat man gar nie mit einem Gericht zu tun. Leider klappt das nicht immer. Wenn Sie nun doch einen Streit vor dem Gericht schlichten müssen, möchten Sie sicher vor Menschen stehen, die sich in Ihre Situation einfühlen können und versuchen, eine gute Lösung zu finden.

Die Gerichtspräsidentinnen und Gerichtspräsidenten haben wir schon alle gewählt. Diese professionellen Richterinnen und Richter sind nun für die nächsten sechs Jahre bestimmt. Daneben gibt es noch je 15 Laienrichtern und Laienrichter für das Zivil- und Strafergericht. Diese so genannten «ordentlichen Richter und -innen» sollen neben den hauptamtlichen Präsidien noch ein besonderes Element in den Gerichtssaal hineinbringen: den unjuristischen Blick auf einen Sachverhalt, den sie aus dem Erfahrungsschatz ihres Lebens schöpfen. Damit diese Aufgabe wahrgenommen werden kann, wäre es gut, wenn Menschen aus allen Lebensbereichen an den Gerichten als Laienrichtern und Laienrichter vertreten wären: Konservative wie Progressive, Frauen und Männer, Berufsleute und Nicht-(mehr-)Berufstätige, Eltern und Kinderlose, Nichtbehinderte und Behinderte, Alte und Junge ...

Diese Vielfalt ist teilweise schon vorhanden. Jedoch mangelt es bis jetzt an der linken Vertretung im Gericht. Nur etwa 3 von den 15 möglichen Laienrichtern und Laienrichtern gehören den progressiven Parteien an. Das scheint zu wenig angesichts der sonstigen Parteienstärke im Kanton.

Legen Sie deshalb an den Gerichtswahlen vom 18. Mai die Liste 2 der SP und des Bündnisses ein und wählen Sie Kathrin Giovannone (Grüne) zur Statthalterin am Strafergericht.

Maria Jurković Löffler, ordentliche Zivilrichterin (bisher), SP Riehen

Grolimund an das Strafergericht

Beim Wahlgang am 18. Mai werden unter anderem die restlichen Richtersitze am Strafergericht vergeben. Darunter ist auch die Stelle des Statthalters neu zu besetzen. Sie entspricht einer Präsidentenstelle mit einer rund 85%-Beschäftigung. Ich empfehle Ihnen die Wahl von Markus Grolimund.

Sein sachlicher und abwägender Charakter bietet Gewähr für gerechte Urteile. Die Grundlage für gründliches und gewissenhaftes Arbeiten hat Grolimund sich als langjähriger Departementssekretär am Erziehungsdepartement erworben. Als Familienvater von drei beinahe erwachsenen Kindern hat er auch die nötige Lebenserfahrung. Sein fachliches Können und Wissen hat er sich als nebenamtlicher Richter am Strafergericht aneignen können. Markus Grolimund ist daher die geeignete Person für das Amt des Statthalters am Strafergericht.

Heiner Wohlfart, Einwohnerrat FDP, Zivilgerichtspräsident, Riehen

Kathrin Giovannone ans Strafergericht

Am 18. Mai 2003 kommt es in der Wahl für das Statthalteramt am Strafergericht zum entscheidenden zweiten Wahlgang. Zur Auswahl stehen ein Kandidat der FDP und die von der SP und dem Bündnis portierte Kathrin Giovannone-Hofmann.

Ich werde am Wochenende vom 17./18. Mai den Wahlzettel von Kathrin Giovannone in die Urne legen, und zwar nicht nur, weil sie eine hoch qualifizierte Frau und engagierte grüne Politikerin ist, sondern vor allem, weil ich sie seit vielen Jahren als hervorragende Juristin und absolut integren Menschen mit

einer breiten Lebenserfahrung – vor ihrer Ausbildung zur Juristin war Kathrin Giovannone z. B. mehrere Jahre lang als Französisch- und Italienisch-Lehrerin an der Oberstufe eines Basler Gymnasiums tätig – kenne. Ich bin überzeugt, dass Kathrin Giovannone für das Statthalteramt am Strafergericht nebst einem profunden Fachwissen und gesundem Menschenverstand auch die nötige Unabhängigkeit – eine für die Ausübung eines Richteramtes absolut zentrale Eigenschaft – mitbringt. Ja, und deshalb möchte ich auch Ihnen für die Wahl vom 18. Mai 2003 Kathrin Giovannone herzlich empfehlen.

lic. iur. Rita Altermatt Hädener, Einwohnerrätin, Riehen

Mehr Linke an die Gerichte!

Am 18. Mai 2003 findet neben neun eidgenössischen Abstimmungen und einer kantonalen Abstimmung der 2. Wahlgang für die Gesamterneuerungswahlen der Gerichte statt. Je 15 ordentliche Richterinnen und Richter müssen für das Zivil- und das Strafergericht gewählt werden. Die bürgerlichen Parteien und ihre Verbündeten haben am Zivilgericht bisher 12 von 15 Ämtern besetzt. Dies entspricht bei weitem nicht dem Parteienkräfteverhältnis in unserem Kanton.

Es müssen daher mehr Linke an die Gerichte! Auch die Stimmbürger in Riehen können dazu einen Beitrag leisten, indem Sie die Liste 2 in die Urne legen. Damit unterstützen Sie neben anderen profilierten Kandidaten auch Maria Jurković Löffler. Sie hat als einzige linke Riehener Einwohnerin schon bisher dem Zivilgericht gedient. Zudem möchte ich auch Kathrin Giovannone für das Statthalteramt am Strafergericht empfehlen. Auf Grund ihrer bisherigen Arbeit am Bundesgericht ist sie bestens auf das neue Amt vorbereitet.

Guido Vogel, Präsident SP-Riehen

Danke!

Nach über neun Monaten Fussballspielverbot in der Mohrhaldenanlage ist es nun offiziell wieder erlaubt! Viele Leute halfen mit dies zu ermöglichen.

Ich möchte mich im Namen aller Kinder und deren Eltern bei der Petitionskommission sowie beim Einwohner- und Gemeinderat ganz herzlich bedanken. Es macht uns stolz, dass auch Kinder Gehör bei der Gemeinde finden.

Cornelia Wingeier-Anderegg, Riehen

TIERWELT Nachwuchs im Kinderzooli

Einstieg leicht gemacht

zgb. Termingerech auf Ostern haben im Kinderzooli die erwarteten Frühlingsboten Einzug gehalten, die jungen Zwerggeissli. Unternehmungslustig, keck und auffordernd blicken einen die jungen Zicklein an, so als wollten sie sagen: «Komm, nimm mich doch!» Kinder und Erwachsene schaffen es kaum, dieser Einladung zu widerstehen. Glücklicherweise die Familie, die in den Nachmittagsstunden vorbeikommt, dann, wenn ein Besuch im Gehege möglich ist. Zwergziegen eignen sich gut für ein erstes gegenseitiges Beschnupern. Ihre geringe Höhe ermutigt auch ängstliche Kinder, den Kontakt zu wagen. Häufig sind es sogar die Ziegen selbst, die die Initiative ergreifen. In ihrem Zuhause fühlen sie sich sicher und lassen ihrer Neugier freien Lauf.

Im Gegensatz zu vielen Kindern, für die die direkte Tierbegegnung neu ist, haben die Zooziegen reichlich Menschenerfahrung, meist sympathische und gute. Dafür ist gesorgt: Einmal damit, dass die Ziegen jederzeit die Möglichkeit haben, sich in den Stall oder in einen andern, den Besuchern nicht zugänglichen Gehegebereich zurückzuziehen. Zum andern sorgen erfahrene Kinder, die regelmässig im Kinderzooli mitarbeiten, dafür, dass der Tierknigge ein-

gehalten wird. Dazu gehört zum Beispiel das Fütterungsverbot. Ganz wichtig ist, dass Besucher sich Tierfreundschaften nicht mit Futter erkaufen, sondern schon ganz früh alternative Handlungsweisen kennen lernen. Wie wärs mit kleinen Freundlichkeiten, wie Kraulen an Stellen, wo es die Zwergziegen mögen, selbst aber schlecht dazukommen? Hals, Ohr- und Hornbasis sind praktisch immer dankbare Adressen. Mit zurückhaltender Zuwendung räumen wir dem Tier die Möglichkeit ein, auch einmal nein zu sagen. Wir drücken damit unsern Respekt für unser Gegenüber aus, als eigenständiges Wesen mit eigenem Willen. Umso grösser aber ist die Freude, wenn sich dieses Wesen aus eigenem Antrieb dazu entschliesst, unsere Annäherung freundlich zu erwidern – der Beginn einer persönlichen Freundschaft!

Solche Freundschaften gibt es im Kinderzooli dutzende, langjährige und frische, und nicht nur bei den Zwergziegen. Nach dem Einstieg bei der Zwergziegenrasse fordern grössere, die Strahlen- und Pfauenziegen, zu anspruchsvoller Betätigung heraus. Die Kinder nutzen diese Möglichkeiten kreativ und mit grosser Geduld – eine Abwechslung für beide Seiten.

Blumen vom Diakonissenhaus



Auf reges Publikumsinteresse stiess am vergangenen Samstag der «Tag der offenen Tür», den die Gärtnerei des Diakonissenhauses Riehen an der Schmiedgasse durchführte. Foto: Philippe Jaquet

IN KÜRZE

Neuer Präsident der Privatspitäler-Vereinigung

rz. Pierre Brennwald, Verwaltungsdirektor des St. Claraspitals, ist von der Mitgliederversammlung der Basler Privatspitäler-Vereinigung zum neuen Präsidenten ernannt worden. Die Wahl erfolgte turnusgemäss. Zum Vizepräsidenten wurde Hans Zeltner, Verwaltungsdirektor des Hildegard Hospiz, gewählt.

Im Jahr 2002 schenkten über 20'000 Patientinnen und Patienten den acht der Vereinigung angehörenden Basler Privatspitälern – Adullam-Stiftung, Bethesda-, Merian Iselin-, St. Claraspital, Hildegard Hospiz, REHA Chrichona/Bürgerspital, REHAB Basel und Klinik Sonnenhalde Riehen – ihr Vertrauen. Im Akut- und Geriatriebereich stellen sie rund 25 Prozent der Basler Spitalbetten zur Verfügung.

Rosental-Tankpass

rz. An der bedienten Esso-Tankstelle der Rosental-Garage an der Riehenstrasse 163 in Basel kann ab sofort gratis ein Tankpass bezogen werden. Das Personal wird auf Wunsch alle Treibstoffbezüge eintragen. Mit jedem Liter Benzin, der bis Ende Jahr getankt wird, steigt der Eintauschwert des Wagens bei der Rosental-Garage – unabhängig von Marke, Alter oder Zustand – um einen Franken. Wer an der Aktion teilnimmt, kann sein Auto bis Ende Jahr an Zah-

lung eines neuen, gebrauchten oder geleasten Wagens geben.

Im Spätherbst wird dann der bekannte Toyota- und Lexus-Vertreter an seiner traditionellen Ausstellung attraktive Spezialangebote präsentieren. **Öffnungszeiten für Vollservice und Tankaktion: Montag bis Freitag, 7 bis 20 Uhr, Samstag und Sonntag, 8 bis 19 Uhr.**

EDU: sieben Mal Nein

rz. Sieben Mal Nein und zwei Mal Ja sagt die EDU Basel-Stadt zu den Abstimmungsthemen vom 18. Mai: Nein zur Armee XXI, Ja zur Zivilschutzvorlage, Nein zur Volksinitiative «Ja zu fairen Mieten», Ja zur Sonntagsinitiative, Nein zur Gesundheitsinitiative, Nein zur Volksinitiative «Gleiche Rechte für Behinderte», Nein zu «Strom ohne Atom», Nein zur Volksinitiative «MuratoriumPlus» und Nein zur Lehrstelleninitiative.

Abstimmungsparolen der Jungen SVP

rz. Die Junge SVP Basel-Stadt hat ihre Parolen für die Eidgenössische Volksabstimmung vom 18. Mai gefasst. Sie sagt Nein zur Militär- und zur Zivilschutzvorlage, Nein zur Volksinitiative «Ja zu fairen Mieten», Nein zur Sonntagsinitiative, Nein zur Gesundheitsinitiative, Ja zur Volksinitiative «Gleiche Rechte für Behinderte», Nein zur Volksinitiative «Strom ohne Atom», Ja zur Volksinitiative «MuratoriumPlus» und Nein zur Lehrstelleninitiative.

IMPRESSUM

Verlag:
Rieher-Zeitung AG
4125 Riehen, Schopfgrässchen 8
Telefon 061 645 10 00
Telefax 061 645 10 10
Internet www.riehener-zeitung.ch
E-Mail redaktion@riehener-zeitung.ch
inserate@riehener-zeitung.ch

Leitung: Alfred Rüdissühli
Redaktion:
Redaktionsleitung: Dieter Wüthrich (wü)
Redaktion: Sibylle Meyrat (me)
Rolf Spriessler (rs)

Freie Mitarbeiter:
Nikolaus Cybinski, Rainer Dobrunz, Judith Fischer, Barbara Imobersteg (Volontärin, bim), Philippe Jaquet (Fotos), Franz Osswald (of), Daisy Reck, Amos Winteler (aw)

Inserate:
Sabine Fehn, Verena Stoll
Telefon 061 645 10 00, Telefax 061 645 10 10

Verkauf ausserhalb Verbreitungsgebiet:
Publicitas, 4010 Basel
Telefon 061 275 41 41, Fax 061 275 42 42

Abonnementspreise:
Fr. 76.– jährlich (Einzelverkaufspreis Fr. 1.90)
Abo-Bestellung über Telefon 061 645 10 00
Erscheint wöchentlich im Abonnement
Redaktions- und Anzeigenschluss:
Dienstag, 17 Uhr

Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

SPORT IN RIEHEN

BASKETBALL Lausanne-Ville Prilly – CVJM Riehen I 92:57

Lausanner «Geheimwaffe» stach

kd. Top motiviert fuhren die Rieherinnen den langen, weiten Weg nach Lausanne, um ihr letztes Spiel der Saison 2002/2003 zu bestreiten. Das Kader bestand aus sieben Spielerinnen der ersten Damenmannschaft plus Catherine Ammann und Laura Bruzzese aus dem Damen zwei. Zu Hause hatte man die technisch schwache Mannschaft aus Lausanne mehr oder weniger solide geschlagen, man hoffte nun auf einen weiteren Sieg, um die Saison erfolgreich zu beenden.

Während der ersten Sekunden lief das Spiel für Riehen hervorragend. Durch einige Fast-Break-Angriffe liessen sich einfache Punkte machen und es sah für Lausanne nicht gerade rosig aus. Doch plötzlich konnte sich die Heimmannschaft fangen und präsentierte zugleich ihre Geheimwaffe – Barbara Bodenhausen. Diese riesige Centerspielerinnen war bei der letzten Begegnung nicht dabei gewesen und sie allein war es nun, die den Unterschied zum vorangegangenen Spiel ausmachte.

Nach dem ersten Viertel lautete der Punktestand 18:10 für Lausanne. Die Rieherinnen hatten die Hoffnung noch lange nicht verloren, alles war zu diesem Zeitpunkt noch möglich. Aber ihr Angriff blieb etwas zu chaotisch und im defensiven Bereich konnte nicht verhindert werden, dass Bodenhausen immer wieder in die Zone drang.

Bis zur Halbzeitpause hatten die Lausannerinnen ihren Vorsprung von 8 auf 22 Punkte ausgebaut. Der Rieher Coach Raphael Schoene forderte die Mannschaft auf, von Punkt zu Punkt zu

spielen und nach jedem Korb von einem Punktestand von 0:0 auszugehen. Man nahm sich zusammen und ging in die zweite Halbzeit.

Das Spiel lief von da an etwas besser. Im dritten Viertel verlor man 19:11. Jasmine Kneubühl versenkte am Ende des Viertels hintereinander zwei Dreier. Nun aber hatten die Rieherinnen Foulprobleme – dank zwei äusserst seltsamen Schiedsrichtern, die mehrmals nach einem Korb der Gegnerinnen den Ball festhielten oder kleine Verwarnungen aussprachen, wenn man von einer Gegnerin sichtbar aus Wut und vollkommen absichtlich geschlagen wurde. Marisa Heckendorn, Simone Stebler, Fabienne Gasser und Jasmine Kneubühl hatten zu Beginn des vierten Viertels je vier Fouls. Trotzdem gab man noch einmal alles und verlor das Viertel nur mit fünf Punkten – eine gute Leistung. Schade, dass man nicht mit einem Erfolg abschliessen konnte. Aber es wird hoffentlich noch weitere Saisons für die Rieherinnen geben.

Lausanne-Ville – CVJM Riehen I 92:57 (47:25)
Prilly-Fontadel-Chasseur. – 7 Zuschauer. – CVJM Riehen I (Frauen, 1. Liga): Laura Bruzzese (8), Marisa Heckendorn (11), Jasmine Kneubühl (12), Simone Stebler (6), Feryat Iscen (7), Kate Darling (2), Sanna Heiz (10), Fabienne Gasser (1), Catherine Ammann. – Trainer/Coach: Raphael Schoene. – Riehen ohne Anke Wischgoll, Natasa Pavasovic, Sabina Kilchherr und Susan Roest.

1. Liga, Abstiegsrunde, Schlussabelle:
1. BBC Martigny-Ovronnaz II 8/16, 2. Lausanne Ville-Prilly 8/14, 3. CVJM Riehen I 8/8 (2/2 +15), 4. BC Küssnacht-Erlenbach 8/8 (2/2 -15), 5. CVJM Birsfelden 8/6.

TENNIS Eröffnung der Jubiläumssaison beim 75-jährigen Tennis-Club Riehen

Ein Hauch von Tennis-Nostalgie



In Kleidern von anno dazumal trafen sich die Mitglieder des Tennis-Clubs Riehen zur Saisonöffnung.

Foto: zVg

rb. Ein Hauch von Nostalgie wehte letzten Sonntag über die schönen Plätze des Tennis-Clubs Riehen (gegründet 1928). Dies als Auftakt nach Mass ins Jubiläumsjahr des 75-jährigen Vereins.

Kostümiert waren die Mitglieder so, wie vor 75 Jahren gespielt wurde – die Frauen in weissen Kleidern mit Hüten und Samthandschuhen, die Herren in

traditionellen weissen Hosen, Hemden und mit Holzschlägern an Stelle von Hightechrackets. So feierten viele Tennisbegeisterte und Gäste den Beginn dieses Festjahres.

Zu den Gewinnern zählten alle Spielerinnen und Spieler, welche sich und die zahlreichen Zuschauer bei gutem Wetter in die Zeit von 1928 zurückver-

setzten. Die gute Stimmung auf und neben den Tennisplätzen wurde durch nostalgische Klaviereinlagen des Pianisten abgerundet.

Solch ein originelles Erlebnis bleibt sicher in Erinnerung vieler. Dies war erst der Anfang einer langen Reihe von festlichen Jubiläumsaktivitäten des Tennis-Clubs Riehen.

RAD Mountainbike Swiss-Bike-Cup-Auftakt in Buchs

Katrin Leumann gute Zehnte

Im ersten Rennen der diesjährigen Swiss-Bike-Cup-Serie in Buchs (St. Gallen) wurde die Rieherin Katrin Leumann in einem starken Feld als viertbeste Schweizerin gute Zehnte.

kl/mh. Nach den zwei Strassenweltcuprennen «Amstel Gold Race» und «Flèche Wallonne» sowie dem Strassenrennen «Rund um Köln» ging es für Katrin Leumann vom Team Fischer-BMC am vergangenen Wochenende wieder auf dem Mountainbike weiter. Sie startete am Sonntagmittag zum ersten Swiss-Bike-Cup-Lauf dieser Saison im sanktgallischen Buchs.

Buchs ist für seine harte Strecke bekannt. Zuerst geht es auf verschiedenen Wegen und Unterlagen 250 Höhenmeter hinauf, dann folgt eine rasante, technisch schwierige und sehr ruppige Abfahrt. Die Trails sind mit vielen Steinen und Wurzeln bestückt. Es bleibt kaum Erholungszeit, denn schon bald ist man wieder im Start- und Zielgelände und nimmt erneut den langen Aufstieg unter die Räder.

Das Elitefeld der Frauen wies eine Topbesetzung auf und hatte 19 Kilometer und 1000 Höhenmeter zu bewältigen. Am Start standen Weltmeisterin Gunn-Rita Dahle, die Welttranglistenerste Sabine Spitz, Olympia-Silbermedaillengewinnerin Barbara Blatter und weitere Spitzenfahrerinnen aus Deutschland, Österreich, Ecuador und Estland.

Katrin Leumann erwischte einen guten Start und konnte sich kurzzeitig ganz vorne einreihen, doch die Spitzenathletinnen liessen nicht lange auf sich war-

ten und Katrin Leumann musste diese dann auch ziehen lassen. Nachdem sie bei Rennhälfte noch Achte gewesen war, musste sie nochmals zwei Fahrerinnen den Vortritt lassen und beendete das Rennen auf dem dennoch sehr guten 10. Rang, als viertbeste Schweizerin. Wie bereits in den ersten zwei Saisonrennen im Rahmen des Swisspower-Cups musste sie sich den Schweizerinnen Petra Henzi und Maroussia Rusca geschlagen geben, neu hinzu kam noch Barbara Blatter. «Ich bin sehr zufrieden, da ich mit den Schweizerinnen immer noch mithalten kann. Noch müde von den Strassenrennen, konnte ich heute sicher keinen Exploit erwarten. Ich freue mich nun auf das nächste Rennen in Interlaken vom kommenden Wochenende», meinte Katrin Leumann. Nach eineinhalb Jahren als Profisportlerin wird sie nun erst einmal wieder die Schulbank drücken. An der Pädagogischen Fachhochschule in Liestal führt Katrin Leumann ihre bereits begonnene Ausbildung mit einem Teilpensum weiter.

Christof Leumann ansprechend

Zur gleichen Zeit wie Katrin Leumann startete ihr Bruder Christof vom Inoxa Bike Team in der Kategorie Amateur/U23. Er hat dieses Jahr hartes Brot zu essen, denn wie im Swisspower-Cup wurde auch beim Swiss-Bike-Cup seine Kategorie mit jener der Spitzensportler zusammengelegt. Er machte sich somit keine Hoffnungen, nach den fünf Runden ganz vorne mit dabei sein zu können, wie er dies im letzten Jahr einige Male geschafft hatte. In einer Zeit von

1:45:51 belegte er den sehr guten 41. Rang von doch 77 klassierten Fahrern.

Mit Defekt Zeit verloren

Daniel Landmann vom Team Tomotec/VC Riehen erwischte am Samstag bei den Fun Herren zwar einen guten Start, wurde aber noch auf der ersten Runde zurückgeworfen. Als er in der Abfahrt eine Gegensteigung hochkrampfen wollte, riss ihm die Kette und er musste das Rennen zu Fuss fortsetzen, bis er sich nach einer weiteren Runde im Zielgelände Hilfe bei einem Mechaniker holte. Vom Reglement her wäre dies natürlich nicht erlaubt gewesen, denn man darf ausser bei der Verpflegung keine fremde Hilfe in Anspruch nehmen. Doch weil Daniel Landmann so viel Zeit verloren hatte und in der Fun-Kategorie nicht speziell kontrolliert wurde, konnte er das Rennen wieder in Angriff nehmen. Er konnte auch nur drei statt der vorgesehenen vier Runden bewältigen, wurde aber trotz seinem Defekt nicht Letzter, sondern belegte den 49. Rang von 60 Klassierten. Dies zeigt doch den grossen Kampfgeist und Willen eines noch jungen Sportlers, der mitten in den Maturvorbereitungen steckt.

Swiss-Bike-Cup 2003, 1. Lauf in Buchs SG, 26./27. April 2003, Rangliste

Elite Damen:
1. Gunn-Rita Dahle (Stavanger/NOR) 1:21:37.5, 2. Sabine Spitz (Murg/D) 1:23:33.3, 3. Petra Henzi (Rombach/CH) 1:23:47.4, 4. Barbara Blatter (Bülach/CH) 1:24:22.8, 5. Nina Göhl (Argenbühl/D) 1:24:23.5, 6. Bärbel Jungemeier (Rohrendorf/AUT) 1:25:29.9, 7. Aanna Enocsson (Motala/SWE) 1:25:39.5, 8. Maroussia Rusca (Morlon/CH) 1:27:13.0, 9. Hélène Marcouyre (Castres/F) 1:27:41.6, 10. Katrin Leumann (Riehen/CH) 1:27:51.3. – 30 Klassiert.

SPORT IN KÜRZE

Gianna Hablützel auf dem 22. Platz

rz. Mit einem mässigen Resultat begann für die Rieher Degenfechterin Gianna Hablützel-Bürki die Qualifikationsphase für die Olympischen Spiele 2004 in Athen. Am Weltcupturnier in Tunis vom vergangenen Wochenende belegte sie den 22. Platz und war damit zweitbeste Schweizerin. Beste Schweizerin war die junge Walliserin Sophie Lamou, die hervorragende Dritte wurde. Den Final gewann Laura Flessel (F) gegen Claudia Bokel (D) mit 4:3.

Deborah Büttel mit Streckenrekord

rz. Die Juniorin Deborah Büttel (TV Riehen) hat am vergangenen Wochenende den Lupsinger-Lauf gewonnen. In einer Zeit von 46 Minuten 57 Sekunden verbesserte sie den Rekord für die 12,3 Kilometer lange Strecke bei den Frauen um über eine Minute.

RTV Basel für KTV Riehen

rz. Der RTV Basel übernimmt definitiv den Nationalliga-A-Platz, der nach dem Rückzug des Frauenvolleyballteams des KTV Riehen frei geworden ist.

Fussball-Resultate

2. Liga Regional:	
FC Gelterkinden – FC Amicitia	1:3
4. Liga:	
Italia Club Oberwil – FC Riehen	1:8
FC Dardania – FC Amicitia II	2:3
5. Liga:	
FC Riehen II – VfR Kleinhüningen	4:4
Senioren, Zwischenklasse:	
FC Amicitia – FC Oberdorf	3:3
Veteranen, Regional:	
FC Amicitia – FC Pratteln	2:0
Junioren A Promotion:	
FC Amicitia A – FC Black Stars	2:1
FC Allschwil – FC Riehen	7:4
Junioren B Promotion:	
SV Sissach – FC Amicitia A	5:1
Junioren B, 2. Stärkeklasse:	
FC Amicitia B – FC Frenkendorf	2:2
FC Lausen – FC Riehen	5:4
Frauen, 2. Liga:	
FC Oberdorf – FC Amicitia	2:3

Saisonstart beim TC Stettenfeld

eh. Am vergangenen Sonntag begann auch beim Tennis-Club Stettenfeld die neue Freiluftsaison. Nach einer langen Wintersaison war jeder froh, wieder im Freien spielen zu können. Bei bedecktem Himmel wurden über 60 spielfreudige Mitglieder, darunter einige Neumitglieder, durch Präsident Hanspeter Wicki begrüsst. Die neue Saison begann mit einem Doppel-Plauschturnier, das von Hanspeter Kappeler gewonnen wurde. Ein reichhaltiges Frühstücksbuffet stand bereit, um die Spielenden zu stärken. Mit der Siegerehrung ging ein schöner Sonntag zu Ende.

Schon morgen Samstag um 14 Uhr beginnt die Interclub-Saison mit dem

Heimspiel der 1. Mannschaft gegen den TC Scheuren. Am Sonntag um 10 Uhr spielen die Senioren in der 2. Liga gegen den TC Roche. Zuschauer sind herzlich willkommen.

Fussball-Vorschau

Heimspiele (Grendelmatte):

2. Liga Regional:

Sonntag, 4. Mai, 10.15 Uhr

FC Amicitia – FC Liestal

4. Liga:

Sonntag, 4. Mai, 10.15 Uhr

FC Amicitia II – FC Ettingen

Veteranen, Regional:

Samstag, 3. Mai, 13 Uhr

FC Riehen – ASC

Junioren A Promotion:

Sonntag, 4. Mai, 13 Uhr

FC Riehen – FC Pratteln

Junioren B Promotion:

Sonntag, 4. Mai, 10.15 Uhr

FC Amicitia A – FC Laufenburg

Junioren B, 2. Stärkeklasse:

Samstag, 3. Mai, 16.30 Uhr

FC Riehen – FC Zeiningen

Junioren C, 1. Stärkeklasse:

Sonntag, 4. Mai, 13 Uhr

FC Amicitia A – FC Gelterkinden

Junioren C, 2. Stärkeklasse:

Samstag, 3. Mai, 14.45 Uhr

FC Riehen – FC Münchenstein

Sonntag, 4. Mai, 14 Uhr

FC Amicitia C – VfR Kleinhüningen

Sonntag, 4. Mai, 15 Uhr

FC Amicitia B – FC Bubendorf A

Frauen, 2. Liga:

Sonntag, 4. Mai, 15 Uhr

FC Amicitia – FC Pratteln

Junioren B:

Samstag, 3. Mai, 16.30 Uhr

FC Amicitia – FC Schönenwerd

Junioren D, 1. Stärkeklasse:

Sonntag, 4. Mai, 14 Uhr

FC Amicitia A – FC Möhlin

Samstag, 3. Mai, 13.30 Uhr

FC Amicitia B – SC Baudepartement

Junioren D, 2. Stärkeklasse:

Samstag, 3. Mai, 14.50 Uhr

FC Amicitia C – FC Telegraph

Junioren E, 1. Stärkeklasse:

Sonntag, 4. Mai, 12.30 Uhr

FC Amicitia A – FC Bubendorf

Junioren E, 2. Stärkeklasse:

Sonntag, 4. Mai, 12.30 Uhr

FC Amicitia E – FC Ettingen

Junioren E, Turniere:

Sonntag, 4. Mai, ab 10 Uhr

Turnier mit FC Amicitia F

Leichtathletik-Resultate

Staffellauf «Quer durch Basel», 26. April 2003, Resultate TV Riehen

Kategorie D (Firmen/Ad-hoc/Plausch):

1. D'Wältmaischer 3:30.1, 10. TV Riehen 4:03.4.

Kategorie I (Knaben Jg. 88/89):

1. Old Boys Basel I 1:56.3, 3. TV Riehen 2:05.8.

Kategorie K (Mädchen Jg. 88/89):

1. LG Oberbaselbiet 2:09.1, 5. TV Riehen 2:12.6.

Kategorie L (Knaben Jg. 90/91):

1. LG Oberbaselbiet 2:10.7, 4. TV Riehen 2:21.0.

Kategorie M (Mädchen Jg. 90/91):

1. LV Frenke I 2:07.9, 5. TV Riehen 2:17.4.

Kategorie N (Knaben Jg. 92/93):

1. LAR Binningen 2:22.1, 7. TV Riehen 2:43.0.

Kategorie O (Mädchen Jg. 92/93):

1. TV Riehen 2:22.7.

Kategorie P (Knaben Jg. 94 und jünger):

1. TV Riehen I 2:34.8, 2. TV Riehen II 2:39.7.

Kategorie Q (Mädchen Jg. 94 und jünger):

1. TV Riehen 2:51.0.

FUSSBALL FC Oberdorf – FC Amicitia 2:3 (2:2)

Krampf und Kampf in Oberdorf

uu. Es fing schön an für die Rieherinnen in Halbzeit eins gegen den FC Oberdorf. Amicitia ging in der 8. Minute durch die toll spielende Salome Bregener in Führung, die den Ball nach einer Flanke einer Mitspielerin aus dem Lauf mit einer Direktabnahme in die rechte Ecke schoss. Nach dem Führungstreffer machte Amicitia weiter Druck, spielte über aussen und erarbeitete sich weitere gute Torchancen. In der 20. Minute war es Mittelfeldspielerin Rebekka Nüscheler, die mit den Gegnerinnen Katz und Maus spielte und mit einem direkten Schuss zum 0:2 vollendete.

In der Freude über den vermeintlich beruhigenden Vorsprung gaben die Rieherinnen das Spieldikt dann aus der Hand. In der 21. Minute gelang den Oberdorferinnen mit einem tollen Konter das Tor zum 1:2. Nun war der Gegner wach und bei den Amicitia-Frauen der Krampf im Spiel. Man ging nicht in die

Zweikämpfe, im Spielaufbau nach vorne blieben im eigenen Strafraum unnötig sechs Frauen stehen, was den Trainer rot sehen liess, und es folgte der Dauerdruck des Gegners. In der 35. Minute wurden die Oberdorferinnen nach einem Torwartfehler von Chantal Guldimann mit dem Ausgleich belohnt. Die Rieherinnen spielten darauf noch unsicherer, und wäre vor der Halbzeit noch ein Oberdorfer Tor gefallen, hätten sich die Rieherinnen nicht beschweren können.

In der zweiten Halbzeit begannen die Rieherinnen wieder gut und erspielten sich mehrere Torchancen. Zwar zeigte der Gegner Kampfgeist, doch hatte Amicitia-Trainer Uwe Ulrich die Abwehr um eine auf vier Spielerinnen verstärkt, was Oberdorf ein Durchkommen erschwerte. In der 65. Minute war es Laura Laschinger, die ein gutes Zuspiel von links abschloss zur inzwischen verdienten Führung.

Die letzten zwanzig Minuten boten ein Kampfspiel. Oberdorf suchte den Ausgleich, Amicitia das entscheidende vierte Tor. Schliesslich blieb es beim 2:3 und die Amicitia-Frauen lagen sich nach dem dritten Sieg in Folge in den Armen, weil sie nun den letzten Tabellenplatz verlassen hatten.

Übermorgen Sonntag kommt der FC Pratteln auf die Grendelmatte, ein Team, das zwar vor geraumer Zeit auf dem ersten Platz lag, derzeit aber in der Tabelle nach hinten durchgereicht wird. Anpfiff ist um 15 Uhr.

Frauen, 2. Liga, Tabelle:

1. FC Schönenwerd 15/36 (58:20), 2. FC Zuchwil 15/35 (35:13), 3. SV Sissach 15/29 (51:24), 4. FC Attiswil 15/26 (37:27), 5. FC Pratteln 15/25 (34:29), 6. FC Grenchen 15/24 (27:25), 7. FC Breitenbach 16/22 (31:42), 8. FC Oberdorf 16/15 (26:54), 9. BSC Old Boys 16/14 (19:41), 10. FC Amicitia 16/10 (19:43), 11. FC Concordia 16/8 (20:39).

SPORT IN RIEHEN

FUSSBALL FC Gelterkinder – FC Amicitia 1:3 (1:1)

Endlich wieder ein Amicitia-Sieg

Mit einem Sieg gegen den Tabellenvorletzten FC Gelterkinder hat sich der FC Amicitia wieder Luft nach hinten verschafft und dürfte die Abstiegsorgen los sein. Ein Erfolgserlebnis war dringend nötig.

tp. Endlich wieder ein Sieg! Der Erfolg gegen den in der Rückrunde miserabel agierenden FC Gelterkinder (noch kein Sieg!) kommt für den FC Amicitia zum richtigen Zeitpunkt. Einerseits konnte ein direkter Konkurrent im Kampf gegen den Abstieg wohl vorentscheidend zurückgebunden werden, andererseits kann nun auch aktiv gegen das Rumoren innerhalb der Mannschaft vorgegangen werden.

Es war in den letzten Spielen nicht zu übersehen. Die andauernde Erfolglosigkeit – in der Rückrunde konnte zuvor nur gerade gegen die am Tabellenende platzierten Reinach und Coruña-Napoli gewonnen werden – führte zu Unzufriedenheit, Anspannung und stark erhöhtem Druck. Zudem war das zu Beginn der Rückrunde vorhandene Selbstvertrauen auf ein Minimum geschrumpft. Dazu beigetragen hatten insbesondere die knappen und unnötigen Niederlagen gegen den FC Aesch und den FC Rheinfelden sowie die deutliche Schlappe gegen die AS Timau.

Mit dem Sieg gegen die Oberbaselbieter sind diese Dinge nicht in Vergessenheit geraten. Aber es lässt sich optimistischer auf die noch anstehenden vier Partien schauen. Dieser Optimismus darf vor allem aus der Leistung der Mannschaft vom letzten Wochenende gezogen werden. Während neunzig Minuten agierte das Team ruhig und überlegt und geriet nie in Gefahr, nervös zu werden. Zudem erfüllte jeder Spieler seine ihm aufgetragene Aufgabe und bot im kämpferischen Bereich eine gute Leistung.

Amicitia begann sehr defensiv (einzige nominelle Sturmspitze war Remo Gugger), wusste aber auf den Gegentreffer in der 25. Minute zu reagieren. Einmal mehr zeigte sich die Kopfballschwäche der Riehener. Eine Freistossflanke von links konnte von Bayl unbedrängt verwertet werden. Darauf stellte Spielertrainer Marco Chiarelli das System um und beorderte Gloor als zweite Sturmspitze nach vorn. Von nun an spielte Amicitia wieder im bewährten 4-4-2-System. Die Riehener konnten sich

aus der Umklammerung lösen, jedoch noch keine Torgefahr generieren. Ausser einem Volleyschuss von Cesljar in der 12. Minute hatte Amicitia bis dahin keine Torchance erarbeiten können.

Dies änderte sich dann dank der gütigen Mithilfe der Gelterkindner Defensive in der 34. Minute. Helde spielte von der linken Seite eigentlich harmlos ins Zentrum. Dieser Pass wurde weder vom Torhüter noch von den Verteidigern in Empfang genommen, sodass Degiorgi den Ball erlaufen und unbedrängt ins Tor einschieben konnte. Dieser überraschende Ausgleichstreffer bewirkte, dass Amicitia selbstsicher und selbstbewusst wurde, während Gelterkinder nervös und fahrig wurde.

In der zweiten Halbzeit agierte Amicitia aus einer stabilen Defensive heraus und lancierte immer wieder gefährliche Angriffe. Gelterkinder konnte keinen seriösen Angriff mehr lancieren und machte in der Defensive Fehler. Ein solcher führte in der 57. Minute zu 1:2. Remo Gugger konnte den Ball erobern, mehrere Gegenspieler düpierten und den in der Mitte frei mitlaufenden Gloor mustergültig bedienen. Das dritte Amicitia-Tor fiel nach einer Massflanke von Napoli, die Remo Gugger per Kopf verwerten konnte. Damit war die Partie entschieden.

Das nächste Spiel steht für Amicitia übermorgen Sonntag an. Um 10.15 Uhr ist der Tabellenzweite FC Liestal auf der Grendelmatte zu Gast.

FC Gelterkinder – FC Amicitia 1:3 (1:1)

Wolfstiege. – 120 Zuschauer. – SR: Blum. – Tore: 26. Bayl 1:0, 34. Degiorgi 1:1, 57. Gloor 1:2, 78. Remo Gugger 1:3. – Gelterkinder: Eglin (85. Sprunger), Schaub, Schuhmacher, Führer, Isenschmid (46. P. Grieder), Bürgin (66. S. Grieder), Mattioli, Bayl, Niederhauser, Schreiber, Mangold. – Amicitia: Muchenberger: Lux, Hueter, Chiarelli, Schwörer; Gloor (84. Dantzi), Menini (46. Maurice Gugger), Cesljar, Degiorgi, Helde (46. Napoli); Remo Gugger. – Bemerkungen: Gelterkinder ohne Schiavo, Maglio (beide gesperrt), Gysin, Itin, Eller (alle verletzt) sowie Fachin (nicht im Aufgebot). Amicitia ohne Vetter, Plattner (beide gesperrt), Miele und Thoma (beide verletzt). – Verwarnungen: 64. Lux, 84. Grieder (beide Foul). – Eckbälle: 2:4 (2:2).

2. Liga Regional, Tabelle:

1. FC Laufen 18/47 (52:13), 2. FC Liestal 18/36 (51:23), 3. AS Timau 18/33 (42:27), 4. BSC Old Boys 18/32 (37:22), 5. SC Baudepartement 18/32 (40:28), 6. FC Aesch 18/27 (32:31), 7. FC Amicitia 18/24 (28:31), 8. SC Binningen 18/22 (43:42), 9. FC Rheinfelden 18/20 (24:39), 10. FC Reinach 18/17 (26:46), 11. FC Gelterkinder 18/14 (28:42), 12. FC Coruña-Napoli 18/2 (17:76).

RUDERN Saisonauftakt mit Regatta in Küsnacht am Rigi RC Blauweiss ist gut gestartet

ml/rz. Am vergangenen Wochenende fand in Küsnacht am Rigi die erste Nationale Ruderregatta dieser Saison statt. Durch das lange Wintertraining waren alle Athletinnen und Athleten gespannt, wo sie leistungsmässig im Vergleich zu andern Mannschaften stehen.

Der Ruderclub Blauweiss Basel hatte einen gelungenen Saisonauftakt. Der Verein war mit vier Booten vertreten, die gleich dreimal Gold gewannen, so auch die beiden Riehener Benjamin Hänzi und Mathias Lampart, die ihr Comeback im Leichten Doppelzweier gaben. Am Samstag ruderten sie zu ihrem ersten Sieg dieser Saison, wobei die starken Doppelzweier der Nationalmannschaften nicht am Start waren. Am Sonntag wechselten sie die Kategorie und starteten bei den schweren Senioren A, wo sie in einem spannenden Rennen dank einem starken Endspurt nochmals Gold gewannen.

Björn Uhlmann (RC Blauweiss Basel) und Andreas Niederberger (SC Stansstad), die im Doppelzweier Senioren A starteten, gewannen ihren Vorlauf am Samstag und konnten so am Sonntag im A-Final starten, wo sie den zweiten Rang belegten.

Im Nachwuchs zeigte Julian Mackay, der die erste Saison bei den Junioren 15/16 im Skiff startet, zwei gute Rennen. Nach seinem dritten Platz am Samstag startete er am Sonntag im A-Final. Dort belegte er in einem starken Feld den sechsten Platz, auf dem er für die nächsten Regatten aufbauen kann. Insgesamt verlief der Saisonauftakt für den Ruderclub Blauweiss Basel zufrieden stellend.

In den Reihen des Basler Ruderclubs feierte Nora Fiechter im Leichtgewichtsskiff der Frauen sowohl im Zeitlauf vom Samstag als auch im A-Final vom Sonntag einen überlegenen Sieg. Die Riehener Dominik Junker und Ti-

mon Aebi qualifizierten sich im Doppelzweier der Junioren für den A-Final, wo sie Sechste wurden, die Riehenerin Rahel Brändle wurde im B-Final der Juniorinnen A im Skiff Fünfte.

Die nächste Regatta findet am 10./11. Mai statt.

Rudern, Nationale Regatta vom 26./27. April 2003, Küsnacht am Rigi, Resultate Basler Ruder-Club und Blauweiss Basel

Männer:

Leichtgewichts-Doppelzweier, 1. Vorlauf: 1. Benjamin Hänzi/Mathias Lampart (Blauweiss Basel) 7:15.45.

Senioren A:

Skiff, 2. Vorlauf: 4. Björn Uhlmann (Blauweiss Basel) 7:49.97. – A-Final: 7. Uhlmann 4:26.69. Doppelzweier, 2. Vorlauf: 1. Andreas Niederberger/Björn Uhlmann (SC Stansstad/Blauweiss Basel) 7:11.41. – A-Final: 2. Niederberger/Uhlmann 3:25.52. – B-Final: 1. Benjamin Hänzi/Mathias Lampart (Blauweiss Basel) 3:27.75.

Junioren A 17/18:

Skiff, C-Final: 1. Simon Niepmann (Basler RC) 3:44.17. Doppelzweier, 3. Vorlauf: 2. Dominik Junker/Timon Aebi (Basler RC) 7:29.51. – A-Final: 6. Junker/Aebi 7:32.11. Zweier ohne Steuermann, 1. Vorlauf: 4. Max Schubiger/Simon Niepmann (Basler RC) 7:53.52.

Junioren B 15/16:

Skiff, 3. Vorlauf: 3. Julian Mackay (Blauweiss Basel) 6:19.52. – A-Final: 8. Julian Mackay 6:28.96.

Frauen:

Leichtgewichtsskiff, 1. Vorlauf: 1. Nora Fiechter (Basler RC) 8:31.01. – A-Final: 1. Nora Fiechter 6:25.25.

Senioreninnen A:

Doppelzweier, 1. Vorlauf: 1. Chantal Künzli/Nora Fiechter (SC Luzern/Basler RC) 8:02.91. – A-Final: 2. Künzli/Fiechter 7:24.75.

Senioreninnen B:

Skiff, 1. Vorlauf: 6. Nathalie Ramseier (Basler RC) 9:14.31. – A-Final: 6. Nathalie Ramseier 4:25.89.

Doppelzweier, 1. Vorlauf: 4. Nathalie Ramseier/Stephanie Studer (Basler RC) 8:31.51. – A-Final: 7. Ramseier/Studer 8:17.90.

Juniorinnen A 17/18:

Skiff, 1. Vorlauf: 7. Rahel Brändle (Basler RC) 10:02.23. – B-Final: 5. Rahel Brändle 9:11.12.

KATASTROPHENHILFE «CareLink» ergänzt das bisherige Betreuungsangebot

Auf den Ernstfall vorbereitet

Katastrophen, unvorhergesehene Grossereignisse wie Erdbeben und schwere Unglücksfälle erfordern einen grossen Einsatz von Hilfskräften. Der Kanton Basel-Stadt hat in den letzten Jahren eine Organisation aufgebaut, um für den Ernstfall gewappnet zu sein. Damit auch den Opfern und ihren Angehörigen professionelle Hilfe angeboten werden kann, wurde nun mit dem Unternehmen «CareLink» eine Leistungsvereinbarung getroffen.

BARBARA IMOBERSTEG

«Katastrophale Ereignisse sind zwar nicht planbar, wohl aber deren Bewältigung», sagte Jörg Schild, Vorsteher des Polizei- und Militärdepartements Basel-Stadt, anlässlich der Medienorientierung vom Donnerstag vergangener Woche. Eine Katastrophe erfordere nicht nur sofortiges Handeln, sondern auch ein Handeln auf der Basis einer fundierten Vorbereitung. Einen wichtigen Bestandteil bildeten dabei die Übungen. Deren vier seien im laufenden Jahr bereits durchgeführt worden. In grösserem Rahmen fand im letzten Herbst die Katastrophenübung «Albatros» mit über 1000 Beteiligten statt. Das Proben der Ernstfälle habe nicht nur einen Trainingseffekt für die involvierten Personen, es biete auch Gelegenheit, Schwachstellen zu erkennen und zu verbessern. Erkannt wurde so die Notwendigkeit, Hilfskräfte, die an die Grenzen ihrer Belastbarkeit kommen, zu betreuen. Das Projekt «Hilfe für Helfer» wurde lanciert. Rund 60 Personen wurden ausgebildet, die nun ihren traumatisierten Kolleginnen und Kollegen beistehen können. Einen weiteren Opti-

mierungsschritt bedeute die Zusammenarbeit mit der Organisation «CareLink», die sich künftig der Betreuung von Opfern und deren Angehörigen annehme, informierte Regierungsrat Jörg Schild. Der nun abgeschlossene Leistungsvertrag ist rückwirkend auf den 1. Januar in Kraft getreten. Gegen eine Entschädigung von jährlich 46'000 Franken bietet «CareLink» die Aufrechterhaltung einer dauernden Einsatzbereitschaft von Personal und Infrastruktur an. Die Leistungen im Ereignisfall werden separat nach Aufwand abgegolten.

Ungenügende eigene Ressourcen

Dass die Kapazitäten der eigenen Katastrophenorganisation im Ernstfall nicht ausreichen, könne man aus bekannten Zahlen und Fakten vergangener Ereignisse schliessen, erklärte Rolf Meyer, Stabschef der Kantonalen Katastrophenorganisation. Der Absturz einer Crossair-Maschine im November 2001 bei Bessersdorf mit 24 Toten löste in drei Tagen 2400 Telefonanrufe aus. 133 Personen leisteten rund 2300 Arbeitsstunden innerhalb von neun Tagen. «CareLink» wird künftig im Katastrophenfall eine Telefonzentrale betreiben, die kurzfristig bis zu 30 Telefonlinien zur Verfügung stellen kann. Damit wird eine zentrale Informations- und Anlaufstelle geschaffen. Ebenso werden sämtliche Daten erfasst und verarbeitet. So genannte «Caregivers» werden für die praktische und emotionale Betreuung der Opfer und ihrer Angehörigen zuständig sein. Die praktische Unterstützung beinhaltet die Organisation von Transporten, Unterkunft und Verpflegung sowie administrative Hilfe. Emotionaler Beistand wird am

Ort des Geschehens oder in einem speziellen Betreuungszentrum angeboten. Das Ziel aller Betreuungsleistungen sei in erster Linie die wirkungsvolle, bedürfnisorientierte Hilfe, betonte Franz Bucher, Geschäftsleiter von «CareLink». Die betroffenen Menschen werden ernst genommen – nicht nur ihr Bedürfnis, Informationen aus erster Hand zu erhalten sowie Opfer und Unglücksstelle zu besuchen, sondern auch ihr Wunsch nach Privatsphäre und Mitbestimmung oder danach, in der eigenen Sprache sprechen zu können. Auch religiöse und kulturelle Aspekte werden berücksichtigt.

Direkte Erfahrungen als Basis

«CareLink» ist aus dem ehemaligen «Swissair Emergency Team» heraus entstanden. Nach dem Absturz der Swissair-Maschine vor Halifax im Jahr 1998 erhielt die Swissair Anfragen aus dem In- und Ausland nach Beratung, Ausbildung und konkreten Hilfeleistungen. Sie entwickelte in Zusammenarbeit mit den SBB das Projekt «CareLink».

Mit dem Ziel, ein schweizweites Betreuungswerk aufzubauen und zu betreiben, bietet die Organisation ihre Dienstleistungen privaten Unternehmen und Behörden an. Zu den bisherigen Kunden zählen die SBB, die Belair Airlines, die Schweizerische Post, die Kernkraftwerk Gösgen-Däniken AG und der Kanton Nidwalden.

Geschäftsleiter Franz Bucher arbeitet mit einem fünfköpfigen Team von Fachspezialisten zusammen. Die Betreuungseinsätze werden von ausgebildeten Freiwilligen geleistet, die nach einer sorgfältigen Selektion durch «CareLink» ausgebildet werden. Zurzeit stehen 90 freiwillige Helferinnen und Helfer zur Verfügung. Ein Korps von 350 bis 400 Freiwilligen ist das Ziel der Geschäftsleitung.

KONZERT Neues Orchester Basel tritt in Pratteln und Basel auf

NOB spielt Musik zum Muttertag

Zum Muttertag gibt das Neue Orchester Basel zwei Konzerte mit Werken von Vivaldi, Rosetti, Wolf-Ferrari und Schubert – am 10. Mai in Pratteln und am 11. Mai in der Martinskirche in Basel.

rg. Seit 1930 wird in der Schweiz der Muttertag am zweiten Mai-Sonntag gefeiert. Der Brauch, nach der Idee der Amerikanerin Ann Jarvis, stammt aus den USA. Aus dem religiösen Feiertag ist heute ein Geschenk- und Familienfest geworden. So möchte zu diesem Fest auch das Neue Orchester Basel unter der Leitung von Bela Guyas mit einem schönen Konzert beitragen und lädt alle Mütter und ihre Kinder herzlich zu seinen Muttertagskonzerten ein. Diese Konzerte finden am Samstag, 10. Mai, um 20 Uhr im reformierten Kirchgemeindehaus, Pratteln, und am Sonntag, 11. Mai, um 19 Uhr in der Martinskirche, Basel, statt und bringen dem Publikum mit Werken von A. Vivaldi, F. A. Rosetti, E. Wolf-Ferrari und F. Schubert eine schöne, frische Frühlingpalette klassischer Musik.

Das Neue Orchester Basel setzt wieder eine Sinfonie des Mozart-Zeitgenossen Francesco Antonio Rosetti auf sein Programm. Sein Stil, in welchem er den von Mannheim und von Wien kombiniert, ist harmonisch, melodisch und immer interessant. Seine Qualitäten werden heutzutage wieder erkannt. Der Solist des Oboenkonzertes C-Dur von Antonio Vivaldi, Martin Frutiger, ist 1977 in

Bern geboren. Er studierte in Bern und München und ist zurzeit an der Karajan-Akademie bei den Berliner Philharmonikern. Er ist mehrfacher Preisträger, unter anderem des Schweizerischen Jugendmusikwettbewerbs, und wird von verschiedenen Stiftungen in Deutschland und in der Schweiz unterstützt. Er trat mit diversen Orchestern solistisch auf und spielt in verschiedenen kammermusikalischen Formationen. Ermanno Wolf-Ferrari schrieb zuerst Instrumentalwerke, wendete sich aber schon bald der Oper zu. Erst nach mehr als einem Vierteljahrhundert kehrte er zur Instrumentalmusik zurück und schrieb sein Idillio-Concertino. Für seinen der italienischen Spätromantik nahe stehenden Stil wird uns Martin Frutiger mit seinem Solospiel begeistern.

Es ist schwierig, musikalische Gründe für die Unvollständigkeit der Unvollendeten Sinfonie h-Moll von Franz Schubert zu finden. Wollte er – nach eigenen Worten – Liebe und Schmerz besingen, so ist mit den zwei Sätzen der Sinfonie alles gesagt, was er mitteilen wollte. Eine Fortsetzung war überflüssig. Wir wissen nicht, warum dieses Werk nicht weitergeführt wurde, aber die beiden vollendeten Sätze gehören zu seinen schönsten. Passender könnte man dieses Konzert nicht abschliessen, als mit dem Werk der «unvollendeten» Schönheit, die hier als unvollendete, nie aufgehörnde Mutterliebe verstanden werden kann und wunderbar dieses Muttertagskonzert ausklingen lässt.



Der Oboist Martin Frutiger. Foto: zVg

ZIVILSTAND / KANTONSBLATT

Geburten

Schwab, Jennifer Leanda, Tochter des Schwab, Martin Daniel, von Basel und Gals BE, und der Schwab geb. Rapp, Karin Nadja, von Basel, Gals und Amden SG, in Riehen, Im Glöglhof 16.

Burkhalter, Janis Samuel, Sohn des Burkhalter, Stefan Markus, von Rüegsau BE, und der Burkhalter geb. Ackermann, Christine Elisabeth, von Rüegsau, Basel und Riniken AG, in Riehen, Rössligasse 9.

Bartholomäus, Noah Maria, Sohn des Helmy, Scharaf Raafat, von Reinach BL, und der Bartholomäus, Petra Maria, deutsche Staatsangehörige, in Riehen,

Unterm Schellenberg 35.

Todesfälle

Lötscher-Tritschler, Gertrud, geb. 1910, von und in Riehen, Inzlingerstr. 50.

Martin-Ryter, Werner, geb. 1926, von und in Riehen, In den Neumatten 8.

Löliger-Jauslin, Adele, geb. 1920, von und in Riehen, Inzlingerstr. 230.

Strube-Brandt, Herta, geb. 1921, deutsche Staatsangehörige, in Riehen, Aeussere Baselstr. 317.

Künzler, Katharina, Diakonisse, geb. 1920, von St. Margrethen SG, in Riehen, Schützengasse 51.

Kölbinger-Sutter, Kathinka, geb. 1926,

von Basel, in Riehen, Aeussere Baselstr. 202.

Grundbuch

Inzlingerstrasse 270, S E P 1467, 2775,5 m², Wohnhaus. Eigentum bisher: Margot Gmür, in Basel, und Noëlle Gmür Brianza, in Basel (Erwerb 11.12.2002). Eigentum nun: Noëlle Gmür Brianza.

Girenaldenweg 15, P 819, 734 m², Wochenendhaus. Eigentum bisher: Abolhassan und Christa Maria Erdmuth Assadollahi, in Ascona TI (Erwerb 16.12.1994). Eigentum je zu 1/2 nun: Dietrich Friedrich Walter und Judith Grieshaber, in Riehen.

AUS DER BADISCHEN NACHBARSCHAFT

Ansturm

Die Burg Rötteln war über die Osterfeiertage das Ziel vieler Besucher. Zeitweise kam es nach Angaben des Röttelnbundes zu einem Ansturm von Menschen. An den vier Tagen zwischen Karfreitag und Ostermontag wurden 1822 Erwachsene und 590 Kinder beim Besuch der Oberburg und des Museums in der Landschreiberei registriert, berichtet Vorsitzender Uwe Gimpel. Die Besucher genossen das herrliche Wetter, die gute Fernsicht von einem der Burgtürme. Manche kehrten auch in der hübschen Gartenwirtschaft oder in der Burgschenke ein. Bereits im März war die Burg ein attraktives Ausflugsziel. Mehr als 4700 Besucher sind in diesem Monat aufgezeichnet worden. Die Besucher äussern sich auch immer wieder lobend über den guten Pflegezustand der Burganlagen. Besonders gefragt sind Informationen zur Burg und deren Geschichte, die der Röttelnbund für Besucher bereithält.

Museumsbahn

Das Städtische Museum Weil am Rhein besteht aus den unterschiedlichsten Gebäuden – eines davon ist sogar

mobil. Das Weiler Museumskonzept sieht bekanntlich neben dem Museum am Lindenplatz als Schauplatz spektakulärer Sonderausstellungen drei Orte vor, die im unmittelbaren Zusammenhang mit der Entstehungsgeschichte typischer Erwerbs- oder Lebensbereiche authentisch an ihre Ursprünge erinnern: das Landwirtschaftsmuseum in Altweil, das Museum Dorfstube in Ötlingen und das Museum Weiler Textilgeschichte in Friedlingen. Das fünfte Museum ist eine Museumsbahn und wurde nach dem Zielort benannt: von Haltingen aus startet das «Chanderli» seine Dampferfahrten durch das Kandertal. Gestern Donnerstag ging es von Haltingen aus wieder los. Bis zum 26. Oktober fährt der Nostalgiezug jeweils am Sonntag um 10.15 Uhr, 14.15 Uhr und 17 Uhr. Um 13 Uhr und um 16 Uhr können Reisende wieder von Kandern aus zurückfahren.

Übung

Mehrmals in der Woche werden am Inzlinger Zollamt am Grenzübergang nach Riehen seit Anfang April Übungseinheiten abgehalten, die innerhalb des «Handlungs- und Verhaltenstrainings»

angesiedelt sind. Diese müssen alle 300 Waffenträger im Bezirk des Hauptzollamtes Lörrach, das von Rheinfeldern bis Weil reicht, einmal pro Quartal absolvieren. Jeweils drei Stunden sind dafür reserviert, jeden Monat gibt es ausserdem zwei Stunden Selbstverteidigungstraining, vier Stunden Sport, dazu sechs Schiesstage im Jahr. Ein Übungsbereich sind unter anderem äusserst provozierende verbale Attacken gegen die Beamten. Psychologische Tricks werden in der Ausbildung zwar auch verraten, aber entscheiden muss schliesslich jeder einzelne Beamte, wie er mit solchen Attacken korrekt umgeht. Denn auch die rechtliche Seite einer Reaktion muss immer im Hinterkopf gespeichert sein.

Spannender und gefährlicher wird es allerdings, wenn Waffen mit im Spiel sind. Ohne Rücksicht auf Kälte und Schmutz müssen sich «Verdächtige» platt auf den Boden legen, nach Waffen durchsuchen und dann mit Handschellen ausstatten lassen. Ein Zoll-Kollege ist mit der Video-Kamera dabei, denn gleich im Anschluss werden Verhaltensweisen noch einmal durchgespielt, beurteilt, eventuell korrigiert. Zur Sicherheit für alle Beteiligten: Die gelb gekennzeichneten echten Waffen sind un-

tauglich gemacht. In den Reizstoff-Sprühgeräten, die jeder Beamte griffbereit hat, befindet sich jetzt Wasser statt des Pfefferöls. Das setzt im Ernstfall einen möglichen Angreifer kurzfristig ausser Gefecht, weil die Schleimhäute stark gereizt werden. Das Inzlinger Zollhaus, nur noch sporadisch Schauplatz echter Kontrollen, bietet für das Training die nötige Infrastruktur, die zollübliche Logistik steht zur Verfügung.

Fahrradstation

Zwischen der Stadt Lörrach und den verschiedenen Fachgruppen, die sich für ein «fahrradfreundliches Klima» einsetzen, besteht Übereinstimmung, Lörrach für Velofahrer noch attraktiver zu gestalten. Jürgen Nef, im Rathaus zuständig für die Verkehrsplanung, will für eine neue Fahrradkultur eintreten. Nur in einem Punkt tritt die Stadt seit zwei Jahren auf der Stelle: Für die Fahrradstation «Velofit», die dem Neubau der Galleria Mendini weichen musste, gibt es keinen Ersatz. Stadtrat Gerd Wernthaler (Fraktion der Grünen) hat es nicht aufgegeben, in dieser Frage hartnäckig am Ball zu bleiben. Idealer Standort für eine neue Velostation wäre

seiner Meinung nach der zentrumsnahe Bahnhof. Gerd Wernthaler sah sich dort um. Im Nebengebäude, zwischen Gaststätte und einstiger Expressguthalle, könnte man sich so etwas gut vorstellen. Noch origineller und piffiger ist seine Idee, auf dem stillgelegten Gleis im Anschluss an die Expressguthalle einen Waggon aufzustellen und dort die Fahrradstation einzurichten. Wernthaler ist sich ziemlich sicher, dass auch die SBB, die am 15. Juni die Wiesentalbahn übernehmen, und die Deutsche Bahn AG auf ein Projekt «Fahrradstation Bahnhof» einsteigen. Auch der Regionale Verkehrsverbund (RVL) müsste zu gewinnen sein. In zahlreichen Städten ist die Bahn AG Partner. Der Beweis, dass attraktiv gestaltete Velostationen angenommen werden, ist längst erbracht. Auch aus der nahen Schweiz gibt es etliche erfolgreiche Modelle: Ganz gross hat sich dort Burgdorf engagiert. Eine Fahrradstation muss mehr sein als nur eine Aufbewahrungsstätte. Der Soziale Arbeitskreis (SAK), der nach wie vor interessiert ist, eine solche Einrichtung zu betreiben, hat mit «Velofit» nur gute Erfahrungen gemacht.

Rainer Dobrunz